

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werthhäftigen Bevölkerung.

Veranstalter Nr. 926

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Veranstalter Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich M. 1.60, monatlich 55 Pfg. — Postzeitungsliste Nr. 4069a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierteljährliche Beilage oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungs-Anzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 272.

Sonntag, den 19. November 1905.

12. Jahrg.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt“.

Die Bürgerchaftswahl.

P. I. Am gestrigen Tage fanden in den städtischen Wahlbezirken die Wahlen der Bürgerchaftsmitglieder statt. Es wurde sowohl in der ersten wie in der zweiten Klasse gewählt. Die Wahlbeteiligung war in beiden Klassen ziemlich hoch; in der zweiten Klasse betrug sie ca. 70 Prozent, in der ersten Klasse war die Beteiligung noch höher. Das Resultat war so, wie man es voraussagen konnte: in der zweiten Klasse gingen die Kandidaten unserer Partei mit überwältigender Mehrheit als gewählt aus der Urne hervor, während in der ersten Klasse mit einer Ausnahme die vaterstädtischen Kandidaten siegten. Die Bürgerrechtsvereine blieben mit ihrer Stimmenzahl weit hinter den vaterstädtischen Kandidaten zurück, nur im Marien-Quartier glückte es ihnen, Herrn Fabrikanten August Pape, welcher sich durch seine Tätigkeit in der Bürgerchaft in weiten Kreisen Ansehen und Beachtung zu verschaffen gewußt hat, mit einer kleinen Mehrheit durchzubringen. Dafür unterlag der Vorsitzende des Detailstimmensystems, das bisherige Bürgerchaftsmitglied Duhow. Die Stimmenzahl, die unsere Kandidaten in der ersten Klasse erhielten, ist zwar nicht allzu hoch; sie beweist jedoch, daß auch in den besser situierten Kreisen vielfach die Verachtung unserer Bestrebungen anerkannt wird. Wie wollen für heute unterlassen, weitere Betrachtungen an das Ergebnis der gestrigen Wahlen zu knüpfen, sondern bringen nachfolgend nur das ziffermäßige Resultat derselben. In weiteren Artikeln kommen wir noch darauf zurück. Der Wahlausfall in der zweiten Klasse ist folgender:

Jakobi-Quartier und Vorstadt St. Gertrud:	
1061 Wahlberechtigte, abgegebene Stimmen 736.	
Wahllokal: Bodenhof.	
Stimmen:	
Brunn, G. W. Schneider (SD.)	535
Sirud, C. H. W., Schornsteinfegermeister (B.)	142
Zerplittert: 9.	
Gewählt: Brunn.	
Marien-Quartier und Vorstadt St. Lorenz (Nord):	
1492 Wahlberechtigte, abgegebene Stimmen 1019	
Wahllokal: Restaurant Lud., Schwartzauer Mlle 69 a.	
Stimmen:	
Wissell, R. C. L. G., Arbeitersekretär (SD.)	874
Böckmann, J. F. W., Malchsenmeister (B.)	133
Zerplittert: 12 Stimmen.	
Gewählt: Wissell.	
Marien-Quartier und Vorstadt St. Lorenz (Süd):	
1191 Wahlberechtigte, abgegebene Stimmen 843.	
Wahllokal: St. Lorenz-Halle.	
Stimmen:	
Pape, P. H., Geschäftsführer (SD.)	680
Stallbaum, G. H. Jan., Fuhrschiffer (B.)	148
Zerplittert: 11 Stimmen.	
Gewählt: Pape.	
Johannis-Quartier und Vorstadt St. Jürgen:	
1018 Wahlberechtigte, abgegebene Stimmen 710.	
Wahllokal: Colosseum.	
Stimmen:	
Schwarz, J. C. Th., Geschäftsführer (SD.)	513
Grumbt, D. R., Tischlermeister (B.)	184
Zerplittert: 13.	
Gewählt: Schwarz.	
In der ersten Klasse stellte sich das Wahlergebnis wie folgt:	
Jakobi-Quartier und Vorstadt St. Gertrud:	
423 Wahlberechtigte, abgegebene Stimmen 370.	
Wahllokal: Bürgerverein.	
Sozialdemokratie:	
Stimmen:	
Brunn, G. W. Schneider	27
Effinger, C. H., Expedient	26
Ehlers, G. J. J. S., Tischler	27
Pape, P. H., Geschäftsführer	32
Reppenhagen, J. H. H., Kassenbeamter	28
Schwarz, J. C. Th., Geschäftsführer	44
Wissell, R. C. L. G., Arbeitersekretär	31
Bürgerrechtsverein:	
Stimmen:	
Rath, Defozom	67
Saueremann, F. C.	90
Bürgerrechtsverein:	
Stimmen:	
Sarg, Dr. jur. A. G., Rechtsanwalt	327
Sienau, Dr. jur. C. D., Landrichter	259

Lübeck, C. W. D., Kaufmann,	237
Kabe, C. F. W., Kaufmann,	331
Sartori, H. F. Th. Zimmermeister,	323
Schönwald, C., Schlossermeister,	325
Schulz, H. J. P., Maurermeister,	324
Biere sind gewählt.	
Zerplittert: 51 Stimmen.	
Marien-Quartier und Vorstadt St. Lorenz (Nord):	
441 Wahlberechtigte, abgegebene Stimmen 374.	
(Wahllokal: Schiffergesellschaft).	
Sozialdemokratie:	
Stimmen:	
Brunn, G. W. Schneider,	23
Effinger, C. H., Expedient,	23
Ehlers, G. J. J. S., Tischler,	23
Pape, P. H., Geschäftsführer,	24
Reppenhagen, J. H. H., Kassenbeamter,	23
Schwarz, J. C. Th., Geschäftsführer,	29
Wissell, R. C. L. G., Arbeitersekretär,	26
Wittfoot, C. H. F., Zigarrenfabrikant,	24
Bürgerrechtsverein:	
Stimmen:	
Grünau, F. A., Mandatar,	105
Haack, Kaufmann,	95
Henschen, F. C. L. C., Hauptlehrer,	93
Holtz, J. H. F., Tapetzer,	93
Kud, Holzhändler,	106
Lahk, Gärtner,	86
Bürgerrechtsverein:	
Stimmen:	
Dimpler, C. F. R., Kaufmann,	251
Eichenburg, A. Th., Dr. med., Arzt,	239
Franke, J. H. F., Kaufmann,	251
Hennrich, Hauptlehrer,	242
Jennrich, Kaufmann,	344
Ritter, J. H. G., Postamentier,	337
Schwab, J. H., Kaufmann,	238
Stallbaum, C. H., Schlossermeister,	246
Biere sind gewählt.	
Zerplittert: 33 Stimmen.	
Marien-Quartier und Vorstadt St. Lorenz (Süd):	
564 Wahlberechtigte, abgegebene Stimmen 488.	
(Wahllokal: Bahnhofsgebäude).	
Sozialdemokratie:	
Stimmen:	
Brunn, G. W. Schneider,	30
Effinger, C. H., Expedient,	35
Ehlers, G. J. J. S., Tischler,	31
Pape, P. H., Geschäftsführer,	38
Reppenhagen, J. H. H., Kassenbeamter,	35
Schwarz, J. C. Th., Geschäftsführer,	54
Wissell, R. C. L. G., Arbeitersekretär,	46
Wittfoot, C. H. F., Zigarrenfabrikant,	36
Bürgerrechtsverein:	
Stimmen:	
Bachmann, D. F., Redakteur,	103
Burwid, Malermeister,	69
Haense, C. A. C., Tischlermeister,	74
Heinrich jun., W. A. W., Malermeister,	155
Wassich, Schlichtermeister,	96
Pape, Aug., Fabrikant,	245
Bürgerrechtsverein:	
Stimmen:	
Glasau, G. R. Chr., Zimmermeister,	248
Hankohl, Chr. L., Kaufmann,	266
Meeths, J. F. H., Rentner,	311
Meyer, H., Kaufmann,	420
Mühlem, S. G., Apotheker,	347
Müller, Dr. phil. C. L. T., Direktor,	410
Duhow, R. F. G. J., Kaufmann,	220
Schorer, Th., Gerichtsschreiber,	223
Gewählt sind die Kandidaten des vaterstädtischen Vereins mit Ausnahme des Herrn Duhow, für den Herr Pape (Bürgerrechtsvereiner) gewählt ist.	
Biere erhielten	
Stimmen:	
Gosch, Rud., Kaufmann,	123
Dühring, W., Lehrer,	86
Zerplittert: 18 Stimmen.	
Johannis-Quartier und Vorstadt St. Jürgen:	
880 Wahlberechtigte, abgegebene Stimmen 773.	
(Wahllokal: Lärnerheim).	
Sozialdemokratie:	
Stimmen:	
Brunn, G. W. Schneider	28
Effinger, C. H., Expedient	28
Ehlers, G. J. J. S., Tischler	27
Pape, P. H., Geschäftsführer	32
Reppenhagen, J. H. H., Kassenbeamter	32
Schwarz, J. C. Th., Geschäftsführer	45
Wissell, R. C. L. G., Arbeitersekretär	37

Bürgerrechtsverein:	
Stimmen:	
Böckmann, Kaufmann	143
Hauberg, Dr. Prof.	218
Heise, J. J., Buchdruckerbesitzer	231
Koch, C. H. W., Ober-Postassistent	163
Bürgerrechtsverein:	
Stimmen:	
v. Broden, Dr. jur. H. W. J., Rechtsanwalt	696
Buchwald, M. C., Goldschmied	583
Coleman, Ch., Druckerbesitzer	582
Hahn, G. J., Kaufmann	584
Klein, J. J. W., Ober-Postassistent	468
v. Schack, D. J., Kaufmann	672
Stender, W. F. L., Maurermeister	700
Biere sind gewählt.	
Zerplittert waren 23 Stimmen.	

Politische Nachrichten.

Die Flottenvorlage. Der Bundesrat hat die Marinevorlage 1906 angenommen. Die Vorlage zerfällt in zwei Teile: Eine Novelle zum Flottengesetz und eine Denkschrift zum Marine-Etat 1906. Der einzige Paragraph der Novelle lautet: Die im § 1 des Gesetzes betreffend die deutsche Flotte vom 14. Juni 1900 festgesetzte Schiffbestand wird vermehrt: 1. bei der Auslandsflotte um fünf große Kreuzer, 2. bei der Materialreserve um einen großen Kreuzer. Die anschließende Begründung verweist auf die schon früher gestellte Mehrforderung der Regierung für Auslandsflotte; die damaligen Gründe bleiben bestehen. Als weiterer Grund tritt hinzu die Notwendigkeit, im Kriege außerhalb des Rahmens der Schlachtflotte wenigstens noch ein Geschwader leistungsfähiger Panzerkreuzer zur Verfügung zu haben. Jährlich soll ein Kreuzer angefordert werden. Kosten pro Kreuzer etwa 27 Millionen Mark. Die Gesamtkosten von 165 Millionen verteilen sich auf die Jahre 1906 bis 1915. Der Mehrbedarf an Personal durch die Novellenforderung beträgt: 126 Seeflieger, 40 Marineingenieure, 16 Sanitätsbeamte, 8 Zahlmeister, 5643 Unteroffiziere und Mannschaften. Die durch die Vermehrung des Schiffbestandes herbeigeführte Steigerung der fortwährenden Ausgaben wird auf etwa 20 Millionen Mark geschätzt. Die anschließende Denkschrift zum Marine-Etat 1906 erläutert a) Etatsforderungen, welche durch das Flottengesetz überhaupt nicht geregelt sind (Torpedoboote, Unterseeboote) b) Forderungen, welche im Prinzip zwar durch das Flottengesetz geregelt sind (Zahl der Schiffe, Grundzüge für die Personalberechnung), welche aber ihre Gehaltung erst durch den Jahresetat finden. (Preise der Schiffe, Größe der Personalvermehrung) Aus dem Etat 1906 ist hervorzuheben: Die bisher vorgesehenen 16 Torpedoboote sollten auf 24 vermehrt werden. Daher werden jährlich nicht eine, sondern zwei Divisionen angefordert. Für Erprobung von Unterseebooten sind 5 Mill. jährlich in Ansatz gebracht. Die Größenabmessungen der Schiffe und Torpedoboote müssen nach den Erfahrungen des japanischen Krieges gesteigert werden und daher entstehen für die Schiffe Mehrkosten gegen die früheren Entwürfe. Ein Urauschiff kostet jetzt 36 Millionen, früher 25. Der auf Grund des Flottengesetzes und der Novellen aufgestellte Schiffbauplan sieht an Neubauten für 1906/12 jährlich drei große Schiffe, 2 kleine Kreuzer, 2 Torpedoboote, 2 Divisionen, für 1913/17 nur 2 große Schiffe und das übrige vor. Die durchschnittliche Gesamtjahresvermehrung an Personal beträgt 2340 Köpfe. Die fortwährenden Ausgaben steigen infolge vermehrter Indienststellungen von Auslandskreuzern und Torpedobooten und der höheren Betriebskosten der größeren Schiffe jährlich um durchschnittlich acht Millionen Mark. Die notwendig gewordene neue Geldbedarfsberechnung ist für die Jahre 1906/17 angefertigt. Der Marine-Etat steigt von 233 Millionen in 1905 auf 328 Millionen in 1917. — Das ist also eine Steigerung der Ausgaben für die Flotte um 95 Millionen Mark in 12 Jahren. Das deutsche Volk, das als Steuerzahler am schwersten unter dieser Steigerung zu leiden hat, mag sich bei den Volkstrettern bedanken, die im Reichstage zu jeder Flotten- und Heeresvorlage Ja und Amen gesagt und damit den Grundstein gelegt haben für Heeres- und Flottenvorlagen, die man direkt als unsinnige bezeichnen kann.

Wenn der Herr ein Amt gibt, . . . Der Erbprinz Ernst zu Hohenzollern-Sigmaringen, der bis vor kurzem das Koburg-Gothaische Ländchen schlecht und recht regiert hat, nach der Großjährigkeitserklärung des Herzogs Carl Eduard aber arbeitslos geworden war, hat jetzt als Stübels-Nachfolger den Posten als Kolonialdirektor bekommen, und fast die ganze bürgerliche Presse ist nun außer sich vor Entzücken darüber, daß nun neben den neugeborenen Fürsten und Grafen auch ein rechter und richtiger Prinz mit

Sonnabend, den 18. November 1905.

Die Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereines ist am Montag, abends von 8 1/2 - 9 1/2 Uhr, geöffnet. Von der Bürgererschaftswahl. Die Wahlbeteiligung war, wie auch an anderer Stelle ausgeführt ist, gestern überall eine sehr reue. Da für die durchweg über 1000 Wähler zählenden Wahlbezirk der zweiten Klasse nur je ein Wahllokal vorhanden war, so kam es, namentlich in der Mittagszeit, wiederholt zu großen Stauungen. Das war besonders in dem Wahllokal für das Marten-Magdalenen-Quartier und die Vorstadt St. Lorenz (Nord) der Fall. In der Mittagszeit war der Andrang so stark, daß viele Wähler stundenlang warten mußten; so ist es denn vorgekommen, daß zahlreiche Wähler, die keine Zeit mehr hatten, unverrichteter Sache wieder abziehen mußten. Dieser Mißstand wird wohl noch in der Bürgererschaft zur Sprache kommen.

„Spezialisches“ aus einem feinen Restaurant. Am gestrigen Freitag hatte sich vor dem hiesigen Schöffengericht der Wirt der „Rathaushalle“, Heinrich Beuthin, sowie dessen Ehefrau wegen Nahrungs- und Mittelverfälschung zu verantworten. Die Rathaushalle ist eine Restauration, die namentlich vom sogenannten besseren Publikum besucht wird. Nach der Anklage hat H. Beuthin und seine Ehefrau Münchener und Bilsener Bier durch Zusatz von hiesigem Bier verfälscht. Weiter soll hiesiges Bier mit Leck- und Reigebier „legiert“ worden sein. Die Angeklagten erklären, daß es nur einmal vorgekommen sei, daß echtem Bilsener Bier eine „Gaube“ von Elbschloß-Bilsener gegeben wurde. Durch die Aussagen mehrerer als Zeugen vernommener Kellner wurde festgestellt, daß Reigebier, welches bereits stundenlang gestanden hatte, ver- schnitten und den Gästen vorgelegt wurde. Weiter sind mehrfach die Reste aus Portweingläsern wieder in die Weinflaschen gefüllt worden. Ein Zeuge befand, daß, wenn ein neues Faß angezapft wurde, das trübe erste und letzte Bier mit gutem Bier vermischt und dann den Gästen vorgelegt wurde. Ferner wurde befunden, daß von Speisen zurückgebliebene Fettreste in einem Topf gesammelt sind. Der Angeklagte bestritt, daß dieselben zur Zubereitung von Speisen benutzt wurden. Zugaben mußte er jedoch, daß einmal ein Stück Brot aus der Kiste, in welche die Brotreste geworfen wurden, wieder herausgeholt und einem Gaste neu serviert ist. Fleischreste, die das Publikum übrig ließ, wurden zu Gulasch verarbeitet und dienten den Kellnern zur Nahrung. Das Gericht erkannte nach dem Antrage des Staatsanwalts gegen Beuthin auf eine Geldstrafe von 500 Mark und gegen dessen Ehefrau auf 100 Mark Geldstrafe. Außerdem soll das Urteil in mehreren hiesigen Blättern publiziert werden.

„Zigaros Hochzeit“, Mozarts Meisterwerk, erzielte gestern abend unter Mitwirkung des Kammerängers Gura-Schwerin in der Stadthalle einen großen Erfolg. Wir kommen noch auf die Vorstellung zurück.

I. O. G. T. Am Sonntag den 19. d. Mts. feiern die Guttempler in sämtlichen Räumen des Wilhelm-Theaters ihr diesjähriges Winterfest. Der neue Ortsauschuß hat sich bemüht, den Lustbetungen von früher gleichzukommen, wenn möglich sie noch zu überreffen. Der steierische Bauern- tanz, einstudiert von Herrn Tanzlehrer Bielefeld, machte schon bei der Probe viel Effect, das Theaterstück „Am Neujahrsmorgen“ klappte vorzüglich, ebenso die anderen Aufführungen. Das Programm verspricht reiche Ab- wechslung. Für Unterhaltungen in der Zwischenzeit und vorzügliche Bewirtung ist ebenfalls bestens Sorge getragen. Wir verweisen noch auf die Annoncen und sind Karten in geringen Mengen noch in den Vorverkaufsstellen zu haben.

Ein schweres Schiffungungslück hat sich in der Ostsee ereignet. Donnerstag abend strandete bei Wisby der Lübecker Dampfer „Hornstein“ auf der Reise von Narva nach Jaandam, der mit Holz beladen war. Beide Steuer- lenze und vier Mann wurden gerettet. Der Kapitän und vierzehn Mann sind wahrscheinlich er- trunken.

„An den Küsten dreier Erdteile“, so betitelt sich der Vortrag, den der vielen unserer Leser bekannte Herr Richard Laube auf Veranlassung des Gewerkschafts- tariells demnächst im großen Saale des Vereinshauses halten wird. Laube hat im letzten Sommer eine Mittel- meerreise gemacht, als deren Ergebnis wir den genannten Vortrag betrachten können. Die den Vortrag erläuternden ca. 120 Folienschilder sind in der prächtigsten Weise nach eigenen Aufnahmen des Redners hergestellt. Die Reihe nimmt von Hamburg ihren Anfang und geht durch den Kanal und den Atlantischen Ozean. Erste Station wird in Lissabon, der Hauptstadt Portugals, gemacht. Es geht dann bei Gibraltar vorbei der spanischen Küste entlang und ferner nach Algier und Tunis, auch das alte Karthago, oder vielmehr das Trümmerfeld der vor mehr als 2000 Jahren von den Römern zerstörten mächtigen Handelsstadt wird vorgeführt. Des Weiteren besuchte der Redner die mitten im Meer liegende britische Insel Malta. Wir sehen u. a. das Leben und Treiben auf den Straßen und besonders am Hafen seiner schon halb orientalischen Hauptstadt La Valetta. Am nächsten Hafen folgt Ganea, die Hauptstadt Kretas, der durch die unglücklichen Zwistigkeiten seiner halb christlichen, halb mohamedanischen Bevölkerung bekannten Insel; auch die größte Hafenstadt Kleasiens, Smyrna, wird besichtigt. Den Schluß der Reise bilden Konstantinopel, Stambul und die Küsten des Schwarzen Meeres. — Das interessante Thema, sowie die ein- gehende Vortragweise Laubs sichern also für Montag, den 27. November, einen geyehrreichen Abend. Der Ein- trittspreis beträgt 20 Pfg. Karten sind an den bekannten Stellen, sowie abends an der Kasse zu haben. Schüler- karten à 10 Pfg. nur abends an der Kasse.

Stadthallen-Theater. Der Sonntag bringt wiederum eine große Doppelvorstellung zu einfachen Preisen mit zwei besonders humorvollen Gaben. Zuerst gelangt die übermüthige Operette von Offenbach, „Orpheus in der Unterwelt“, zur Aufführung; hierauf: „Penion Schöllers“, der lustige dreitägige Schwan von Lauffs. Nachmittags 4 Uhr wird zu kleinen Preisen Die Ahn- frau gegeben werden. Montag wird das beliebte Lust- spiel von Blumenthal und Kadelburg „Im weißen Röhl“ in Szene gehen.

Von einem Radfahrer überfahren wurde gestern Mittag in der Sadenburger Allee bei der Waisenbofstraße ein Knabe; ohne sich um sein Opfer, das blutüberströmt zu Boden stürzte, zu kümmern, fuhr der Radler davon. Der Knabe wurde auf Anordnung eines gerade vorüber- gehenden Hauptlehrers nach seiner Wohnung gebracht. Die Nummer des Radlers soll erkannt sein.

Kammerpanorama. Straßburg, du wunderschöne Stadt! wie es in dem bekannten Liede heißt, mit ihrem Münster, die Festung Kehl, Partien und Denkmäler bei

abgefaßt, das er an dem Reichstagsabgeordneten und Präsi- denten des sächsischen Landesausschusses v. Janney gerichtet hat, dessen Frau gestorben ist. — Zum Entsetzen aller ur- teulönisch patriotischen Federhelden . . .

Bei der Beratung des sächsischen Landeshaus- halts hielt Genosse Goldstein, der einzig rote Herz im linken vöth-nationalliberalen Pankentisch, eine scharfe Rede gegen die heutige Regierungsmethod: in Sachsen, die mit den Worten schloß: „Was mir sonst noch zu betrachten bleibt, ist ein großes Defizit auf politischem Gebiete. Das politische Leben wird in Sachsen von der Tatsache beherrscht, daß die Arbeiter kein Wahlrecht haben, daß sie von einer Vertretung in der Kammer so gut wie ausge- schlossen sind. Wie können Sie Beruhigung herbei- führen, wenn Sie die große Mehrheit des Volks im Zu- stande völliger Entrechtung halten. Ich kann nur wünschen, daß auch bei der Regierung die Erkenntnis, daß es für sie vorteilhafter ist, mit dem Volke im Frieden zu leben, sich Bahn brechen wird. Wir leben aber jetzt mit der Regierung im Kriege. Sorgen Sie da- für, daß Frieden wird, geben Sie dem Volke das Wahl- recht, und es wird für Sie und uns besser sein.“ (Beifall auf der Tribüne.) — Um das Wahlrecht werden die nächsten Kämpfe in Sachsen geführt und das Wort vom Frieden bezieht sich natürlich nur darauf, daß das sächsische Volk seine Interessen und seine Ziele wieder auf dem parla- mentarischen Wege durchzuführen versuchen wird, wenn ihm ein gleiches Wahlrecht gewährt wird.

„Im Aufblick zu unserm Gott.“ Bei der Ent- hüllung eines Denkmals für Wilhelm I. in Nürnberg schloß der Kaiser seine Rede mit folgenden Sätzen: „Im Aufblick zu unserm Gott wollen wir in festem Vertrauen auf seine Hilfe die Aufgaben, die er uns stellt, zu lösen suchen, und auf unser gesamtes Volk und Vaterland das Bibelwort an- wenden: Fürchte dich nicht, ich bin bei dir, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“

Großherzog Adolf von Luxemburg ist gestern vor- mittag 11 Uhr gestorben.

Rußland.

„Bruder“ Witte. Graf Witte hat an die Arbeiter aller Werke und Fabriken Telegramme folgenden Inhalts gerichtet:

Brüder, Arbeiter! Nehmt die Arbeit wieder auf und hört auf. Euch an den Unruhen zu beteiligen. Habt Mitleid mit Euren Frauen und Kindern! Hört nicht auf die Rathschläge Uebelgesinnter! Der Kaiser hat uns befohlen, der Arbeiterfrage unser besondere Interesse zuzuwenden, und hat für diesen Zweck ein beson- deres Handels- und Industrie-Ministerium geschaffen, welches gerechte Beziehungen zwischen den Unternehmern und den Arbeitern schaffen wird. Gebt uns Zeit! Ich werde alles für Euch tun, was möglich ist. Hört auf den Rat eines Mannes, welcher Euch liebt und Euch Gutes wünscht. Graf Witte.

„Bruder“ Witte ist gut! Warum denn nicht gleich Genosse? — Dieser verzweifelte Hilferuf des politischen Hoffnungslosen ist vielleicht das beste Zeichen für den Ernst der Situation und zugleich auch die ehrenvollste Anerkennung, die das proletarische Nachmittels des politischen Massen- freis aus dem Munde des Gegners finden konnte. Man sieht den guten Grafen ordentlich mit den Klauen schlottern bei der bloßen Drohung der Petersburger Arbeiterkraft, die jedoch an den Kampfmethoden niedergelagerte Waffe des General- freis wieder aufzunehmen. Und seine Seelenangst ist be- greiflich! War es doch gerade dieser Generalfreis, der dem russischen Absolutismus den entscheidenden Stoß versetzte und der jetzt immer wieder alle Basen der Reaktionäre ver- hindert, sich jetzt in den Sattel zu setzen. Und wie soll sich Graf Witte halten, wenn er seinem kaiserlichen Herrn den erneuten Ausbruch des Massenfreis melden muß?

Die bürgerliche Presse und die mit ihr im Bunde stehenden Dichter-Bureau sind schon den Anzeichen zu er- kennen, als sei der neue Generalfreis bereits gescheitert oder wenigstens zum Scheitern verurteilt. Aber die Tatsachen lassen diese Schlußfolgerungen liegen. Die Straßen von Petersburg, sowie von fast allen russischen Städten sind mit Militär besetzt. Überall treffen die Behörden Vorbereti- ungen, die Revolutionäre auf der Straße niederzukämpfen. In Petersburg selbst sind ganze Batterien von Artillerie auf den Straßen aufgestellt und ähnliche Maßregeln werden in anderen Städten ergriffen. Die Lösung der revolutio- nären Partei in Petersburg kündigt eine riesen demo- stration von 500000 bewaffneten Arbeit- tern an.

Die Arbeiterorganisationen in Sibirien proklamier- ten für Montag den Generalfreis.

Oesterreich-Ungarn.

Der Wahlrechtskampf in Oesterreich hat eine Stellungnahme der Unternehmer zu der Frage der Arbeitsruhe zwecks Veranlassung großer Demon- strationen bewirkt, die ihnen zur Ehre gereicht. Nach unserer Wiener Parteiorgan hat das Sekretariat der Gewerkschaftskommission vom Bunde österreicherischer Industrieller folgende Mitteilung erhalten: „Am 13. d. M. hat eine Versammlung der Delegierten der industriellen Verbände Wien, eiskühler vor der Session Wien des Bundes österreicherischer Industrieller, Ratgehabten, die den Beschluß gefaßt hat, den Verbänden nahezu legen, auf ihre Mitglieder in dem Sinne hinzuwirken, daß wenn die Arbeiterschaft um die Freigabe des Tages der Parlamentseröffnung ansucht, diese Freigabe zu gewähren.“ Dieses Verhalten der österreichischen Industriellen ist um so bedauerlicher, als bei uns in Deutschland die große Schanzmacherei sich be- müht, aus dem Umstand, daß Breslauer Sozial- demokraten vorgeschlagen hätten, am nächsten Land- tagen für das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht zum preussischen Landtag zu veranlassen, zu folgern: das hätte „Einleitung zur klüglichen Revolution“, eine Propaganda der Staatsgewalt. Unter den österreichischen Industriellen hat der Schanzmacherei auch nicht in dem Maße Platz greifen können. Sie werden das nicht zu be- dauern haben.

Vielen Ihnen die Regierungsbaut des Reichstags schmücken wird. In ihrer Freude hat sie aber zumeist vergessen, sich die vielleicht ihr wenig kleintlich erscheinende Frage vorzu- legen, an die die „Germania“ mit gutem Recht erinnert, nämlich, welche Qualifikationen und Vorkenntnisse der hoch- geborene Kolonialdirektor in sein Amt mitbringt. Prinz Ernst ist der Sohn eines Mannes, der Mitglied der deut- schen Kolonialgesellschaft war, und ist ist selber ihr Mit- glied. Damit sind aber seine Beziehungen zum Kolonial- wesen erschöpft; selbst die Arendt und Genossen, die auf Kosten von Wörmana u. Ko. auf deutschen Sonnenplätzen zum Wohle des deutschen Volkes ihren kostbaren Schwelz verpoffen, erscheinen gegenüber dem neuen Kolonialherrn als unversifachte Tropenhelden, und dürfen ihm ihr Löwenjäger- laden vortragen, ohne daß er was merkt. Denn Prinz Ernst ist überhaupt nie in den Kolonien gewesen und kennt Suaheli und Herero nur aus Raffans Panoptikum in der Berliner Friedrichstraße. Ob er eine Baumwollhande von einer Kar- toffel und richtigen Bohnenkaffee von Knapp's Malzprodukten unterscheiden kann, wäre noch zu untersuchen. Es wäre ein ergiebiger Stoff für einen Humoristen, ein Gespräch zu zitieren, das der neue Kolonialdirektor mit dem neuen preu- ßischen Handelsminister führt, der bekanntlich seine Fähigkeit, einen der reichsten Fabrikriektanten der Welt mitzuregieren, im fernem Osten zwischen König und Luchel erworben hat. — Dagegen verdient hervorgehoben zu werden, was in diesem Zusammenhang beinahe als Kuriosum erscheint, daß der neue Justizminister von Preußen, Herr Beseler, wiewohl dem Justizdienste entsammt. Wenn die Demokratie einen geschickten Strafenlehrer zum Bürgermeister macht, so hält sich die Aristokratie die Nase zu. Ob sich der Prinz aus Koburg und der Präsident aus Danzig in ihren neuen Aemtern ebenso gut bewähren werden, wie mancher Arbeiter in ungewohnter Stellung, werden sie erst zu be- weisen haben!

In der gestrigen Reichstagswahl für den Wahlkreis Eisenach-Deutscher wurden bis 11 Uhr abends gewählt: für Leber (SD) 8321 und für Schad (Antl.) 9089 Stimmen. 31 Drischäften fehlen noch, doch scheint die Wahl Schad's gesichert. Die Wahlbeteiligung war überall sehr stark. Vor dem antisemitischen Wahlbureau fanden große Volksansammlungen statt. Genarben aus Weimar und Eisenach sperrten mit den Schulheuten den Karstplatz ab. Oberbürgermeister Schneider ließ den Auf- rührparagrafen anschlagen. Bis jetzt wurde die Ruhe nirgends gestört.

Ein eigenartiger Majestätsbeleidigungsprozess hat sich am Donnerstag vor dem Kriegsgericht der Landwehrdivision Berlin abgepielt. Der Majestätsbelei- digung in Verbindung mit Ehrenerwiderung vor ver- sammler Maximalist war angeklagt der Landwehr-Unter- offizier Schriftsteller Gerhard Hildebrand, der im Som- mer nach einer 14tägigen Landwehrübung in das vor der Entlassung der Mannschaften angebrachte Hoch auf den Kaiser absichtlich nicht eingestimmt haben sollte. Die Ver- handlung, die drei Stunden dauerte, fand leider unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Begründet wurde der Ausschluss der Öffentlichkeit mit „militärischem Interesse“. Aus der öffentlichen Verkündung des Urteils sind der gleichfalls öffentlich gegebener Begründung war nicht zu erraten, welches militärische Interesse dem eigentlich gefährdet worden wäre, wenn man bei offenen Türen ver- handelt hätte. Der Angeklagte ist Sozialdemokrat — ein Umstand, der ihn seinen Vorgesehen von vornherein verdächtig gemacht zu haben scheint. Nach der Urteils- begründung zu schließen, hat Hildebrand zugegeben, daß er tatsächlich nicht in das Hohenhoch mit eingestimmt oder doch mindestens nicht in höherer Weise mitgerufen habe. Befristet hat er aber, daß er es absichtlich unter- lassen habe, einzustimmen. Die Ursache seines Schwereins konnte man fast erahnen haben, wenn die Angelegenheit nicht so ernst wäre. H. hat nämlich den Fehler begangen, in der Front sich seine Gedanken zu machen. Das soll, wie Kenner behaupten, schon manchem Soldaten zum Bösen angefallen sein. Als der Oberlieutenant, der die Reden geleitet hatte, nach ihrer Beendigung an die Mannschaften seine Geben in Form von Lob und Tadel anzeigte, glaubte H. in der Oberlieutenantsrede einige „Un- stimmigkeiten“ zu erblicken. Während er noch darüber nachdachte, sagte bereits das Kaiserhoch ein, und nun schreit der benkende Soldat in Bewirrung geraten zu sein. Erst beim dritten Mal fiel ihm ein, daß er mittan mußte, und er öffnete den Mund — aber jetzt machte er sch- lich sich bei ihm ein Gebredes geltend, das ihm seit langem anhaftet: die Stimme verlagte ihm. Ein Offizier, der ihn beobachtet hatte, zeigte ihm an. Vor Gericht wies H. durch das Gatschen eines arztlichen Sachverständigen nach, daß der eigenartige Ton seines Kehlkopfes ihn tä- türlich zu plötzlichen Verlegen der Stimme disponiert. Soldaten waren mehrere Jungen, die ihm beiläufig sagten, daß sie bei vergeblichen Gelegenheiten dieses Ver- legen der Stimme an ihm beobachtet haben. Die Jungen schienen auch in diesem Sinne aufgeklagt zu haben. Bezeugt wurde außerdem durch den Schriftsteller Maxenbrecher, daß H. vor Beginn der Landwehrübung ihm ausdrücklich erklärt habe, er werde in allem so handeln, wie er als Soldat handeln würde. Vor allem wurde er sich jeder Beleidigung seiner sozialdemokratischen Ge- sinnung enthalten.

Das Gericht hat als nicht erwiesen an, daß H. ent- gegen diesem Vorzug, absichtlich den Hoch nicht mitgerufen habe. Nicht erwiesen ist, daß er dem Kaiserhoch Hoch zu- rufen keine Beleidigung empfand und daß ihm daran die Stimme verlagte habe. An dem Gatschen des Angeklagten, daß H. zum Beginn der Stimme disponiert ist, wurde nicht gewagt. Hiermit erlangt das Gericht, trotz der tatsächlichen unvollständigen Bezeugung an dem Kaiserhoch, zu Freisprechung des Angeklagten. — Die Frei- spruchung an sich ist sehr erfreulich. Eher wäre es uns aber noch, wenn sie aus anderen Gründen erfolgt wäre, das Gericht nämlich anerkannt hätte, daß ein Zwang zur Teilnahme an Kaiserhoch gegen niemand ausgeübt wer- den darf. Aber wenn sich nicht einmal die große Stra- fenhaftigkeit in ihrer höchsten Form, wenn dazu anzuwenden kann, politische Unterdrückungen unter allen Umständen zu wählen, so kann man von den Kriegsgerichten das noch weniger erwarten.

In französischer Sprache hat sich Redungen kaiserlicher Beamten Wilhelm II. in Berlin abgepielt.

Werk und Weg, werden uns in dieser Woche an nach der Natur aufgenommenen Photographien in lebendiger Plastik im Panorama vor Augen geführt. Die Bilder von Strahlung nach der Beschreibung lassen uns das ganze Bild eines Krieges erkennen. Wer sich nun ein richtiges Bild von der zerstörenden Wirkung der Belagerungsgeschütze machen will, der verfehle nicht, diese Serie zu besuchen. Für Veteranen, die an dem Kriege teilgenommen, dürften die Bilder besonders fesselnd sein. Auch den Schülern und Schülerinnen kann der Besuch nur bestens empfohlen werden.

Uebersicht der Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle in der Stadt Lübeck im Monat Oktober 1905. Eheschließungen fanden statt 97. Geboren sind 205 Kinder, davon 102 männlichen, 103 weiblichen Geschlechts, totgeboren 3 Knaben, 3 Mädchen. Gestorben sind 63 Personen männlichen, 51 weiblichen Geschlechts, in Summe 114. Demnach Ueberschuss an Geburten 39 resp. 62, insgesamt 91. Auf 1000 Einwohner waren 26,11 Geburten, 14,52 Sterbefälle zu verzeichnen. Von den Gestorbenen waren alt bis zu 1 Jahr 26, von 1 bis zu 5 : 4, von 5 bis zu 15 : 4, von 15 bis zu 30 : 17, von 30 bis zu 60 : 21, von 60 bis zu 70 : 14, von 70 bis zu 80 : 16, 80 Jahre und darüber 9. Die Todesursache war angeborene Lebensschwäche und Bildungsfehler (im ersten Lebensmonat) in 1, Altersschwäche (über 60 Jahre) in 7, Kindbettfieber in 0, andere Folgen der Geburt (Fehlgeburt) oder des Kindbetts in 0, Scharlach in 1, Malaria und Milteln in 0, Diphtherie und Krupp in 0, Keuchhusten in 1, Typhus in 0, übertragbare Triakrankheiten in 0, Mose (Erysipel) in 1, andere Wundinfektionskrankheiten in 2, Tuberkulose: der Lungen (Lungenentzündung) in 10, anderer Organe in 0, akute allgemeine Miliartuberkulose in 0, Lungenentzündung (Pneumonie) in 7, Infektionskrankheiten in 1, andere übertragbare Krankheiten in 1, Krankheiten der Atmungsorgane in 9, Krankheiten der Kreislauforgane in 18, Gehirnschlag in 4, andere Krankheiten des Nervensystems in 5, Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall in 12, andere Krankheiten der Verdauungsorgane in 7, Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane in 5, Krebs in 5, andere Neubildungen in 1, Gewalttäter Tod: Selbstmord in 4, Mord und Totschlag, sowie Einwirkung 0, Verunglückung oder andere gewalttätige Einwirkung in 6, andere benannte Todesursachen in 5. Todesursache nicht angegeben in 1 Fällen. Von den Gestorbenen entfielen auf die Stadt 40, Vorstadt St. Jürgen 13, St. Lorenz 30, St. Gertrud 11, in Kranken- und Heilanstalten 20.

Kassell. Die Bauarbeiter-Führgenossenschaft teilt mit: Am Donnerstag morgen verunglückte der Bauarbeiter J. Wilsch, beschäftigt beim Unternehmer H. Krüger, indem er mit einer Leiter ausrutschte. Er verletzte sich erheblich am Auge, auch wurde die linke Schulter aufgesetzt. Nachdem die Wunde zugenäht und die Schulter vom Arzt wieder eingebracht war, konnte sich der Verletzte mittels Droschke in seine Wohnung begeben.

Hardseltregister. Am 16. November 1905 ist eingetragen: 1. bei der offenen Handelsgesellschaft in Firma Müller u. Co. in Lübeck: Die Firma ist erloschen; 2. bei der Firma Gerh. Heinrich Meyer in Lübeck: Der Sitz der Firma ist nach Neumünster verlegt; 3. bei der offenen Handelsgesellschaft in Liquidation Rohle u. Henze: Die Firma ist erloschen. Am 15. November 1905 ist bei der offenen Handelsgesellschaft in Liquidation Aug. Haerder u. Weyrowitz in Lübeck eingetragen: Die Firma ist erloschen.

pb. Diebstähle. Am 16. ds. Mts. wurde aus einem Hause am Jakobikirchhofe ein grauer, kleinpartierter, langer Winterpaleto mit Sammetragen gestohlen. — In letzter Zeit wurden in der Vorstadt St. Lorenz wiederholt Waren von dort haltenden Fuhrwerken gestohlen. Es gelang, die Täter in der Person einer Anzahl vor dem Holstentor wohnhafter Schulknaben zu ermitteln. — Von einem am Güterschuppen des hiesigen Bahnhofes haltenden Rollwagen wurde am 17. d. Mts., abends gegen 7 Uhr, eine Kiste mit Marzipan im Werte von 25 Mk. gestohlen. Die Kiste war gezeichnet mit der Firma „v. Winden u. Bruhn.“

pb. Schneller Tod. Am Freitag, den 17. ds. Mts., nachmittags gegen 4 1/2 Uhr wurde im Geschäft eines Tröblers in der Marlesgrube ein Gelegenheitsarbeiter A. aus Dechow vom Schläge gerührt. Er war auf der Stelle eine Leiche.

Lauenburg. Töblicher Unglücksfall. Der Schiffsignaler Wilhelm Albert aus Lauenburg fiel in der Nähe von Dömitz von seinem Schieplahn in die Elbe. Er konnte trotz sofortiger Rettungsmassregeln nur als Leiche geborgen werden.

Kiel. Untergegangen ist gestern abend bei Hüll das Torpedoboot S 126 nach einem Zusammenstoß mit dem Kreuzer „Udine“. Vermisst wird ein Offizier und 32 Mann. Verschiedene Personen sind verletzt.

Zwehe. Beendeter Streik im Baugewerbe. Bürgerliche Blätter melden: Nachdem die Zimmerer kürzlich die Arbeit wieder aufgenommen haben, sind jetzt

auch die ausständigen Maurer zu den angebotenen Bedingungen wieder in Tätigkeit getreten. Fast alle hier befindlichen Gesellen sind bereits wieder angestellt worden. Viele hiesige Gesellen arbeiten allerdings noch auswärts. Die italienischen Maurer sind fast alle wieder abgereist.

Londern. Großfeuer. Donnerstag morgen zwischen 6 und 7 Uhr brannte das Gewebe des Hufners in Nörrebro bis auf die Grundmauern nieder. Vieh und Pferde konnten gerettet werden. Das Mobiliar verbrannte meistens.

Emden. Absperrung. Alle 11 hiesigen Hafenspediteure sperren heute alle Mitglieder des Hafnarbeiterverbandes aus; sie wollen gemeinsam einen Emder Hafnarbeiter-Hilfsverein gründen. Der bestehende Lohnstarif soll beibehalten werden.

Neue Nachrichten

Benthen. Die ausständigen Bergarbeiter der Myslowitzgrube haben in einer Versammlung beschlossen, am heutigen Sonnabend früh wieder vollständig einzufahren. Unter diesen Umständen erklärte sich Bergwerksdirektor Frisch bereit, eine von den Bergarbeitern gewählte Kommission zu empfangen und ihre Wünsche entgegenzunehmen, die Abänderung der Arbeitsordnung und einen Lohnaufschlag von 25 Proz. bezwecken.

Posen. Das Oberkriegsgericht des 5. Armee-Korps hob das Urteil des Kriegsgerichts gegen Leutnant von Lefow vom 56. Infanterie-Regiment in Lissa, der einen Hausdiener erschossen hatte, auf und verurteilte ihn, wie die „Posener Neuesten Nachrichten“ melden, wegen fahrlässiger Tötung und Widerstand gegen die Staatsgewalt zu 2 Monaten Gefängnis und Dienstentlassung. Die Sitzung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Kaiserslautern. Arbeiterrisiko. Aus Eppenheim wird berichtet, daß in einem Steinbruch durch das vorzeitige Losgehen eines Schusses drei Arbeiter getötet und einer lebensgefährlich verletzt wurden.

Stettin. 17. November.

Der Schweinehandel verlief mittelmäßig. Zugeführt wurden 1657 Stück, davon vom Norden — Stück, vom Süden — Stück. Preis: Schweine — Mk., Zerhandeltweine, Schweine 73-74 Mk., Lamm 72-73 Mk., Sauen 67-72 Mk. und Gese 70-73 Mk. per 100 Pfund.

Statt besonderer Meldung.

Heute nachmittag starb mein lieber Mann und unser guter Vater, der Kaufmann **Otto Iwersen** im 59 Lebensjahre. Aufs tiefste betrauert von den Seinen. Marie Iwersen, geb. Winter. Oscar Iwersen. R. J. Iwersen und Frau, geb. Broderick, London.

Lübeck, den 17. November 1905. Die Beerdigung findet am Mittwoch den 22. November, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium in Ohlsdorf statt.

Am Donnerstag starb nach langem schweren in Gehuld ertragenen Leiden unser lieber Bruder und Schwager **August Bendias** im 26 Lebensjahre. Tief betrauert von seinen Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Montag den 20. November, morgens 9 1/2 Uhr, von der Kapelle des Allgemeinen Gottesackers aus statt.

Mittwoch den 15. Nov. entschlief nach langen schweren Leiden meine liebe Frau und meiner Kinder gute Mutter im 60 Lebensjahre. Tief betrauert von den Hinterbliebenen.

Ludwig Schuhr und Kinder, Moisling. Die Beerdigung findet am Sonnabendnachmittag 3 Uhr statt.

Danksagung. Allen denjenigen, welche unserer teuren Entschlafenen zur letzten Ruhestätte geleitet haben und ihren Sarg mit Kränzen schmückten, besonders Herrn Pastor Krndt für die trostreichen Worte an ihrem Sarge sagen wir hiermit herzlichsten Dank. J. Saumann und Frau und Tochter.

Kleine Wohnung zu vermieten. Sundestraße 80. Ein gutes Logis für 1-2 junge Leute. Johannisstraße 55, 1.

Gesucht zu Ostern 1 Glasertechniker. C. Schmidt, Glasermstr., Antonistraße 28 b.

ein Schmiedegeselle. E. Köster, Seckergrube 88.

Tapezier-Lehrling. zu Ostern gesucht. Fr. Spethmann, Schwartauer Allee 75.

Eine fast neue Zither. billig zu verkaufen. Brüderstraße 11.

Ein guterh. Winterpaletot. für mittlere Figur zu verkaufen. Engelsgrube 75, part.

Kanarienhähne zu verkaufen. Jul Hartwig, Seeverdestr. 53, 1. Etg.

Zu verkaufen Kanarienvoller. fleißige Sänger. Sundestr. 78, 1. Etg.

Kanarienhähne, garant. gute Sänger und ein Kinderklappstuhl billig zu verkaufen. Warenborfstraße 32, III.

Hühner und Tauben. find billig zu verkaufen. Schwartauer Allee 82b, part.

Zwei junge Ziegen zu verkaufen. Schwartau, Kastenhof 22.

Goldene u. silb. Uhren

gut und billig. L. S. Baruch, Pfandleihgeschäft, Meindelnstraße 35.

Adolf Hübner, Uhren u. Gold- u. Reparaturwerkstatt. Fünfthausen 13. Es ist Tatsache, das ich die meisten Verlobungs-Ringe an meine Arbeiter-Kundschaft verkaufe.

G. Greutzfeld, Goldschmied. Sandstr. 19. **Bürgerlicher Mittagstisch 60 Pfg.** F. Strohkarr, „Hollerkrog“ Schwartauer Allee 92.

Vom Abbruchlager billig zu verkaufen: Türen, Windfänge, Fensterrahmen, Fenster, eichene und hölzerne Balken, Bretter, Bauholz, Kachelherde, eiserne Defen, Träger, Möhre, Säulen, Dachpfannen. H. Hartog, Kanalstr. unter d. Glockengießerstr. Unter Garantie der Haltbarkeit werden neue emaillierte Böden unter alte email. Töpfe geiekt. Menckstraße 19.



Zur Schlachtereie

empfehle ich: getr. Rinderdärme, ganze und gem. Gewürze, Gerstgrühe, Hafergrühe, Wurstkrant, Salpeter etc. Oberstraße 8 Ludw. Hartwig. Sie erhalten Rabattmarken.

Bezugsquelle nur guter Sorten Matjes, Commerfang und Flossheringe, von ff. Anchovis bester Qualität, der beliebten Thüringer Salz- u. Sauegurken, ff. Himbeer- u. Kirschkast. Fabrik des überall beliebten nach alter bewährter Bunge'scher Methode hergestellten Essigs und Essigpils, von Wein, Himbeer-, Citragrad-, Gewürz- und Konvierungss-Quark-Essig (anerkannt vorzügl. Einmach-Essig). ff. Käse, bester Qualität in groß. Auswahl. H. L. Wiegels vorm. J. C. Bunge. Essigfabrik gegr. 1825. Fischenstraße 61. Fernsprecher 217.

Brennmaterialien, Kohlen, Kokes, Briquets, kleingemachtes Holz Saß 70 Pfg., empfiehlt J. Stahl, Watenitzmauer 7.

Führer durch die Strafprozessordnung. Rechte des Angeklagten vor Strafgericht und Polizei. Von Dr. Hugo Heinemann. Preis 40 Pfg. Zu sehen durch die Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co. Johannisstraße 59.

Auch der kleine Mann erhält Credit

S. Sachs Huxstr. 41

Zum billigen Uhren-Schulb ob. Johannisstraße 20. Enormes Lager — Uhren * Ketten — Gold- u. Silberwaren gold. Trauringe, 550/1000 gef. Rathenower Brillen. Verkauf u. Reparatur. unter Garantie.

Täglich in allen Verkaufsstellen: Frisches Kraft-Dauer-Brot. C. Siemers, Strackmühle. Fernsprecher 1110

Nur beste Matjes- u. Commerfangheringe empfiehlt **H. H. Holtermann** Marktvierte 4.

Photograph. Atelier „Lübecka“ 79 Hundestraße 79 empfiehlt Photographien und Vergrößerungen in bester Ausführung. Visit Dtzd. 4 Mk. an, Kabinet Dtzd. 8 Mk. an. Vergrößerungen von 6 Mk. an.

Waren-Auktion Montag den 20. November 1905 von 10 Uhr vorm bis abends Stecknitzfahrer-Amtshaus. 25 Hartengrube 25. verkaufe: Garderoben, Wollwaren, Schuhwaren etc. zu jedem Preis. Carl Wilhelms, Auktionator.

TRAURINGE aus erster Hand real bei Gold-Tollgreve schmitzstr. 92. Gold-Silber- u. Alfenidewaren. Carl Grimm's

Carl Grimm's Weine u. Spirituosen sind anerkannt vorzüglich. Carl Grimm Wein- und Spirituosen-Handlung. „Kleinverkauf“ Rosenstrasse 10.

ohra Butter. Sie erhalten Lübecka-Marken. Empfehle täglich frisches Schwarzwälder Sauerfleisch sowie jeden Sonnabend: Heiße Knackwurst. G. F. heukefeld, Cde Lang, Lohberg 1.

Herbst- u. Winter-Schuhwaren

Auffallend billig:
Knaben-Schul-Stiefel

kerniges Rossleder, solide Arbeit
Grösse 27—30 **275** Mk. jedes Paar
Grösse 31—35 **325** Mk. jedes Paar

Mädchen-Schul-Stiefel

kerniges Rossleder, solide Arbeit
Grösse 27—30 **275** Mk. jedes Paar
Grösse 31—35 **325** Mk. jedes Paar

Warmgefütterte Herren-Hausschuhe
mit Ledersohle und Fleck **220** Mk. Paar

Warmgefütterte Damen-Leder-Hausschuhe
mit Ledersohle und Absatz **240** Mk. Paar



Besonders vorteilhafte Spezialsorten:

Herren-Zugstiefel 375 Mk.
solides starkes Wicshleder
Herren-Schnürstiefel 420 Mk.
dauerhafte Strassenstiefel
Herren-Schnürstiefel 640 Mk.
prima kräftiges Rossleder
Damen-Schnürstiefel 450 Mk.
feste dauerhafte Ausführung
Damen-Knopfstiefel 450 Mk.
solide gearbeitet, moderne Fassons
Damen-Schnürstiefel 625 Mk.
prima Boxcall

Rudolph Karstadt, Lübeck.

„Germania“, Dampfbrotfabrik G. m. b. H. Oldesloe

Unserer werthen Kundschaft zur gest. Beachtung, daß Herr H. Wilken, Drögestraße 3, kein Brot mehr von uns geliefert erhält, und geben wir nachfolgend unsere Niederlagen bekannt:

- | | | | | |
|---|--------------------------------|-----------------------------------|--------------------------------|---|
| A. Berg, Große Burgstraße 1a | H. Puls, Sichte Querstraße 10. | W. Abraham, Adoffstraße 2f. | C. Buchholz, Sedanstraße 1a. | J. Dencker, Westhoffstraße 35. |
| C. H. Kiruhlf, Bellenitzmann 31. | M. Lüthge, Eßengrube 9. | H. Weiss, Cronsfelder Allee 105. | Aug. Paetow, Fiegelstraße 14. | S. Stoffer, Friedenstraße 1. |
| H. Siem, Mische 19 | H. Eggers, Röhlenstraße 60 | J. C. A. Schröder, Lindenstr. 19. | J. Hamann, Adickstraße 33b. | G. Müller, Geerdesstraße 7. |
| Fr. Giesenberg, Engelsgrube 24. | H. Beck, Weberstraße 22 | B. Niebuhr, Schützenstraße 32a. | Th. Reinhardt, Gloginstraße 5 | F. Zahmel, Drögestraße 10. |
| P. Laubinger, Spindlerquer-
straße 11. | J. Kasten, Balanieruhr 2. | Carl Ohde, Kranzstraße 7a | J. Vollert, Glandorpstraße 50 | Chr. Ehmeke, Drögestraße 7a. |
| E. Häuer, Sturmermiedstraße 7. | W. Hansen, Gürtstraße 81. | A. Moos, Georgstraße 12a. | H. Borgwardt, Ludwigstraße 36. | A. Dittmar, Barendorpstraße 60. |
| Otto Pegler, Finkenhan 5. | C. Hardt, Hügelstraße 126. | D. Rothländer, Frühlingstraße 4. | W. Bollow, Ludwigstraße 57. | R. Goldschmidt, Schwartauer
Allee 147. |
| D. Fenfel, Deyman 3 | H. Sodemann, Hundestraße 33 | A. Dencker, Margarethenstraße 1. | M. Petersen, Ludwigstraße 69. | |
| | Paul Baar, Dorotheenstraße 14. | Rud. Fromm, Fadenburg Allee 25 | C. H. Rehm, Westhoffstraße 6. | |

Wegen Uebernahme weiterer Niederlagen bitten wir, sich mit unserm
General-Vertreter Herrn August Hentze, Engelageube 66, in Verbindung
zu setzen.

Niemand muss aber jeder sollte
in seinem eigenen Interesse die nie wiederkehrende Gelegenheit benützen. Ich für wenig Geld bei uns feines Bedarf in Wintergarderoben zu haben

1000 Stück Winter-Paletots
zu Spottpreisen.
Serie I Nr. 7, 8, 9. Serie II Nr. 11, 12, 13
Serie III Nr. 14, 15, 16. Serie IV Nr. 19, 20, 25
1 Roben Leders-Joppen, gestreift. Nr. 2, 85
1 Roben Leders-Joppen, gestreift. Nr. 5.
Herren-Anzüge, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben ganz enorm billig.

Besitzer dieser Anzeige erhält bei Kauf eines Herren-Paletots Serie III
1 Herren-Stoff-Hose oder 1 Knaben-Baumw.-Anzug.
Bei Kauf eines Paletots Serie IV
1 zugehörige Taschenuhr
gratis als Geschenk.

33 Goldene 33
Leopold Paul
am 33 Breitenstraße 33, I. u. II. Etage.

Paul Wildegans
Lübeck
Steingut, Porzellan und Glaswaren
Detail-Geschäft Pflaenstr. 9.
Total-Anverkauf
zu herabgesetzten sehr billigen Preisen.

Pelzwaren
finden Sie in größter Auswahl in allen Preislagen bei
Johs. Tralow, Bahmstraße 11.
Umarbeitungen und Neuanfertigungen
werden schnell und billig in eigener Werkstatt ausgeführt.

Spirituosen aller Art.
empfehlen
Gust. Thomsen
Marlstr. 44.

LOUIS MOSBERG'S
Arbeitsgarderoben
aus der Wasserwaage
sind allen
Personen
zuzurechnen

Einverkauft für Lübeck
und Umgegend bei
Louis Levy,
5 Klingenberg 5
2-4 Ecke Marlstr. 2-4.

Musik
Instrumente kauft man am besten und billigsten nur beim Fachmann
Herm. Haller, Instrumentenmacher
Evers Musikhaus
Markt 3 und Kohlmarkt 12.
Reparaturen prompt und billig.

Zentral-Verband
der Handels-, Transport- und
Verkehrsarbeiter Deutschl.
(Zustellstelle Lübeck)

Mitglieder-
Versammlung
am Dienstag den 22. November
abends 9 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52
Tages-Ordnung:
1. Sonntagsschau mit 8 Uhr-Abendschluss.
Referent: Kollege J. Stellung.
2. Anstellbericht.
3. Abrechnung vom 3. Quartal 1905.
4. Unser Wintervergnügen.
5. Die Gewerkschaft in Hamburg.
6. Jüngere Vereinsangelegenheiten.
Um jährliches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Arbeiter-Messer,
Hausstands-Messer
Zuschneide-Scheren
Fleischhack-Maschinen
Schlachter-Messer
gut und billig bei
Diedrich Tesschau
Breitestrasse 27.

Brauerei Fadenburg.
Sonntag den 19. Novbr. 1905
Großes Konzert
Musik Stadtkapelle.
Anf. 4 Uhr. Eintritt 10 Pf.
Programm gratis.

Stadthallentheater.
Sonntag den 19. November 1905
46. Vorst. 36 Ab. Vorst. 8. Sonnt. Ab.
Abends 7 Uhr.
Große Doppel-Vorstellung
zu einfachen Preisen.
Orchester des Vereins der Musikfreunde.
Orphens in der Unterwelt.
Operette in 4 Akten v. Offenbach.
Hierauf:
Pension Schöller.
Schwan in 3 Akten v. Lauff.
Nachm. 4 Uhr.
Zu kleinen Preisen.
Die Ahnfrau.
Trauerspiel in 5 Akten von Grillparzer.
Montag den 20. November, 8 Uhr.
47. Vorst. 37. Ab. Vorst. 8. Montags-Ab.
Im weißen Rößl.
Kassspiel in 3 Akten v. Blumenthal u. Kadelburg

Verantwortlicher Redakteur für die Anzeigen: **Paul Schwing**
Verleger: **Käthe Schwing** und **Paul Schwing** in Lübeck.

Der fluge Papagei.

Humoreske von L. L.

Der Geburtstag der Frau Rath, der Schwiegermama des jungen Anwalts Kurt Werner, stand nahe bevor.

Nachdem er eines Morgens auch wieder vergeblich nachgegrübelt hatte, besuchte ihn zufällig sein Freund Popfer.

„Du kommst wie gewohnt, altes Haus! Siehst du mich einmal mit einem guten Rat beistehen?“

„Wenn es in meinen Kräften steht, sehr gern!“

„So höre! In einigen Wochen hat meine Schwiegermama den Geburtstag, wozu ich ihr ein Präsent machen möchte, um sie — na, Du kennst ja unser Verhältnis“,

und dabei machte Kurt die bekannte Bewegung zwischen Damen und Hofstapler.

„Dieses Präsent soll nun viel vorstellten, nicht viel kosten und vor allem den gewünschten Eindruck auf die Alte machen?“

„Ganz recht!“

„Da ist nun allerdings guter Rat teuer. Aber halt einmal, ich habe eine Idee. Deine Schwiegermama ist alleinlebend — ich meine, ihr einziger Lebensgefährte, die „Fanny“, das kleine Schoßhündchen, ist doch vor einiger Zeit krepiert; wie wäre es da, wenn Du ihr etwas „Bedenkliches“ schenken würdest?“

„Einen Hund oder eine Katze?“

„Nein — aber einen Papagei.“

„Das wäre nicht übel, bedenke aber den Preis,“ entgegnete Kurt.

Nachdem Popfer erzählt hatte, daß er ein sehr schönes, fluges und recht preiswertes Tier wüßte, beauftragte Kurt seinen Freund mit dem Kauf desselben.

Der Freitag war herangelommen und hatte die Frau Rath zu Ehren desselben ein Kaffeekränzchen arrangiert.

Die Gäste, unter ihnen natürlich auch Kurt, hatten bereits ihre Gratulation beendet, als ein Dienstmann das bewußte Präsent der Frau Rath übergab.

Dieses verfehlte nicht seine Wirkung. Mit lauter Stimme krächzte der Vogel: „Wenn die Alt' doch's Unglück hätt!“

Die Frau Rath erblickte, sie war außer sich vor Wut und stammelte nur das Eine: „Das hat Kurt getan!“

Dieser gab sich alle Mühe, den Vogel etwas Anderes sprechen zu lassen. „Sagelt losse Kaffe!“ — „Eins, zwei, drei — Hurrah!“ — „Guten Tag, mein Herr!“

Alles das redete der Vogel glatt nach. Herdurch erwartete, begab sich Frau Rath mit dem Stüchchen Zucker bewaffnet, wieder an den Käfig.

„Wenn die Alt' doch's Unglück hätt!“ — „Wenn die Alt' doch's Unglück hätt!“ — „Eins, zwei, drei, Hurrah!“ — „Wenn die Alt' doch's Unglück hätt!“

Mit dem Kaffeekränzchen war es natürlich vorbei. Frau Rath war einer Ohnmacht nahe.

Alle schönen Worte ihrer Tochter und der übrigen Gäste halfen nichts. In ihren Tränen, die beinahe an Weinkämpfe grenzten, ließ sie nur immer abwechselnd die Worte aus: „Der Vogel kommt mir aus dem Haus!“

Niemand achtete auf den unfehligen Humor, der in den Worten lag; die Situation war ziemlich ernst geworden.

Da, im rechten Moment, bot sich Herr Pfarrer Nolte, der gleichfalls zu den Gästen zählte und ein ehemaliger Studiengenosse ihres verstorbenen Vaters war, an, den Vogel mit nach Hause zu nehmen und ihm einige fromme Sprüche beizubringen.

Dieses wollte wie Balsam auf die Wunde, Frau Rath war sofort mit diesem Vorschlage einverstanden.

Nach einigen Monaten mühevoller Dressur brachte der Herr Pfarrer den Vogel wieder zurück mit dem Bemerkten, Cora könne jetzt ein ganzes Duzend fromme Sprüche.

Sofort begann der Herr Pfarrer mit dem Examen, nachdem sich Frau Rath im hinteren Teil des Stimmers etwas verborgen hielt.

„Also, Cora, paß auf! Ach — Ach — Ach — —“

Nachdem Cora die neue Umgebung erst ordentlich gemustert hatte, rief sie mit lauter Stimme: „Ach du lieber Augustin uhm!“

„Aber Cora, dummes Tier, wer hat dir das gelernt? Es heißt doch: Ach bleib mit deiner Gade.“

Der Herr Pfarrer examinierte weiter; leider hatte Cora keine gute Laune.

Von dem Duzend Bibelprüchen sagte sie die Hälfte ganz falsch, statt: „Komm heil'ger Geist“ — „Komm, Karlchen, komm“ — „Selig sind die Friedfertigen.“

„Selig sind die Vollenken“, usw. Pfarrer Nolte verzweifelte bald — er probierte das letzte: „Bitte, Frau Rath, kommen Sie jetzt einmal etwas näher.“

„Cora paß auf! Sag einmal: „Guten Tag, Frau Rath!““

Der Vogel, der inzwischen seine Herrin erblickt hatte, gab aus dem Käfig prompt die Antwort wieder: „Guten Tag, Frau Rath!“

„Wenn die Alt' doch's Unglück hätt!“

Herr Pfarrer Nolte, Frau Rath und Kurt, der sich mit seiner Schwiegermama inzwischen wieder verlobt hatte und zu dem Examen besonders eingeladen war, standen geradezu sprachlos da.

„Ja diesem Tiere fließt wahrlich ein böser Geist,“ begann in salbungsvollem Tone der Herr Pfarrer, „erst habe ich es selbst vier Wochen lang mit diesem Vieh probiert, ohne den geringsten Erfolg zu erzielen.“

Hierauf hatte ich den Vogel zu einem tüchtigen Dressur in Pflege gegeben, leider — —“

„Wie, Sie haben obendrein noch Unkosten gehabt, Herr Pfarrer?“ unterbrach die Frau Rath.

„Wer, ich bitte!“

„Bei wem hatten Sie Cora in Pflege gegeben, Herr Pfarrer?“ fragte von Neugierde getrieben, Kurt.

„Bei einem gewissen Herrn Popfer. Er meldete sich auf eine Annonce in der Zeitung und gab sich als vorzüglicher Dressur aus,“ antwortete der Pfarrer. . . .

Des Rätsels Lösung war gefunden.

„Glauben Sie es ihm nicht, Madame; ein Schuß ist allerdings nicht gefallen und niemand verwundet worden, aber einen ledernen Zug hat noch Niemand unterommen und ihn wacker durchgeführt und mehr Mut und kaltes Blut dabei gezeigt, wie Helson da draußen heut Morgen in der Höl.“

„Mein lieber Mr. Rollen —“

„Bapperlapapp, junger Freund,“ sagte aber der Alte fort, „ich bin auch nicht von gestern und habe meine Nase schon in mancher Sache gehabt, aus der ich sie viel besser draußen gelassen hätte.“

Ich weiß deshalb aber auch ungefähr, was ein einzelner Mann im Stande ist zu leisten, und so als, Helson, habt Ihr heut Morgen in reichem Maße getan. Ihr habt Euch brav und tapfer, wie ein echter Amerikaner benommen, und ich sehe deshalb nicht ein, weshalb Ihr das Ganze Frau verheimlichen wollt.“

Helson erwiderte leicht über das doch so wacker verdiente Lob, das ihm der alte Mann, aber lächelnd nahm er die Hand seiner Frau und sagte:

„Er will mich eitel machen, Jenny; glaub ihm nicht die Hälfte von dem, was er da sagt. Wir sind nur den Regtanern zu Lande gerückt und haben ihnen die Fahne abgenommen. Das war Alles.“

Die Augen der Frau leuchteten, als sie auf den edlen, von der raschen Bewegung erhitzen und lebensfrohen Zügen des Gatten hasteten, und sie sagte mit leiser, aber herzlicher Stimme:

„Du hast Dich gewiß, schon meinetwegen, in keine Gefahr geflürt, Frank, die Du Deine Pflicht nicht getost; daß Du das aber so wacker durchgeführt, freut mich recht aus tiefer Seele — Vielleicht kommst Du nun auch mir bald eine halbe Stunde schenken, denn ich habe Dir Manches zu sagen, was ich nicht länger aufschieben möchte.“

„Jetzt noch nicht mein liebes Kind,“ bat sie aber der Mann, „Du siehst, wie ich jetzt in Anspruch genommen bin. Sobald ich kann, komm ich zu Dir. — Verlaß dich das

Soziales und Parteileben.

Das Schicksal der „gutgefinnten“ Arbeiter. Die Direktion der großen Maschinenfabrik in Augsburg und Nürnberg, die neuerdings berühmt geworden ist durch die von ihr gegründete „Organisation der Nichtorganisierten“, hat am vergangenen Freitag plötzlich und ohne Grund vier Arbeiter entlassen, wovon zwei mehr als 13 Jahre beschäftigt waren.

Keiner von den Vierem gehörte zu den „Hühnern“, organisiert sind sämtliche zwei bei den freien und zwei bei den christlichen Gewerkschaften.

Besonders bemerkenswert ist dabei der Umstand, daß einer der Gewerkschaften Mitglied des von der Direktion projektierten „Arbeiterausschusses“ ist und daß dieser „gutgefinnte“ Arbeiter im vergangenen Sommer in einer Versammlung der 5000 ausgeperrten Metallarbeiter, deren Führer die Brutalität der in Augsburg ohne jeden Grund ausgeperrten Unterehner scharf brandmarkte, den Oberstarkmacher Wuz, den ersten Direktor der Maschinenfabrik in Augsburg, verteidigte, wobei er ausführte: „Unser alter Herr meinst es mit den Arbeitern ja bloß gut, man soll nicht immer auf ihm herumhaden!“

— — — — —

„Uab nun liegt der „brave“ Arbeiter auf der Straße. Vergeltung fragt er sich, was habe ich getan; habe ich nach 13jähriger, treuer Arbeit und aufopferender Hingabe meiner Gesundheit für „meinen alten Herrn“ diesen schmachvollen Faktus verdient? Mit nichten! Die Schuppen fällt es ihm nun von den Augen.“

Mit einem Schläge wurde ihm nun der Standpunkt der „Hühner“ verständlich, an Stelle der Liebe zu „seinem alten Herrn“ tritt Haß und bittere Erbitterung! —

Nützen die organisierten Arbeiter allerorts diesen Vorgang den heute noch verblenden, in häßlicher Ehrsucht vor den Unternehmern kriechenden Arbeitern vor die Augen halten; dieser Fall spricht außerordentlich deutlich.

Eine vernünftige Aktion. Durch einen Artikel in der „Kauflischen Tribune“ vom 11. Mai sollte Genosse Leven die Freifrau von Raven-Deust in Langenoria beleidigt haben.

Die Freifrau erblickte die Beleidigung in einer Kritik darüber, daß sie in die Wohnung eines Arbeiters eingebrungen war und dessen Sohn geschlagen hatte.

Wegen dieses Schlags ist die Freifrau vom Schöffengericht in Kahl zu 10 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Ihre Berufung gegen das Urteil wurde vom Landgericht Augsburg verworfen.

Das hat die Dame jedenfalls veranlaßt, den Strafantrag gegen den Genossen Leven zurückzuziehen, nachdem bereits Termin zur gerichtlichen Verhandlung angelegt war.

Das Verfahren ist seitens des Gerichts jetzt eingestellt worden. Sämtliche Kosten hat die Freifrau zu tragen.

Der Unstund ist auch in den Arsenalen von Dreß und Lorient beendet. Im Marineministerium hofft man, daß auch in Toulon die Arbeit wieder aufgenommen werde.

Bömelburg und der politische Massenstreik. Zum erstenmal seit den Tagen von Köln hat Bömelburg, abgesehen vom Jenaer Parteitag, öffentlich in einer Versammlung über seine Stellung zur Massenstreikfrage auf dem letzten Gewerkschaftskongresse gesprochen.

Es war am Dienstag in einer öffentlichen Maurerverammlung zu Leipzig. Allerdings hat Bömelburg, wie vorweggenommen sei und was ihm in der Diskussion nicht mit Unrecht vom Genossen Dr. Lenß entgegengesetzt wurde, es dabei vermieden zu erklären, ob seine Stellung nach den eingehenden Erörterungen der Frage in der letzten Zeit noch dieselbe geblieben ist wie in Köln; er hat vielmehr vor allem eine Antwort auf die Vorwürfe gegeben, die ihm wegen seiner Haltung in Köln gemacht worden sind, und hat versucht, die Gründe dafür anzudeuten, warum seine und die Stellungnahme des Gewerkschaftskongresses so allgemeine und scharfe Verurteilung gefunden hat.

Zunächst beklagte sich Bömelburg darüber, daß er

Gold!

Ein Kalifornisches Lebensbild. Von Friedrich Gerstäder.

(80 Fortsetzung).

Sodessen hatten sich fast alle fremden Goldwäscher, wenigstens alle die, welche in unmittelbarer Nähe der Zelte arbeiteten und Zeugen des Angriffs gewesen waren, in das Paradies hineingezogen, um den rückkehrenden Trupp zu sehen.

Die Frau golden besonders waren zahlreich vertreten, und wenn sie sich auch über die Feigheit der Mexikaner ärgerten, konnten sie doch in kleinen Häuflein der Amerikaner, das sich so wacker benommen, ihre Bewunderung nicht verlagern.

Waffen sie doch am besten den Wert eines solchen kühnen Angriffs zu würdigen. Mit lautem Hurraruf kamen den Rückkehrenden jetzt auch die amerikanischen Händler, die sich ruhig in ihren Zelten gehalten hatten, entgegen, und fast unwirklich kimmten selbst die Fremden mit in den Ruf ein, als die amerikanische Flagge wieder, rasch von ihrem Fahnenstocke befreit, mit der mexikanischen vertheilt darunter, an ihrer alten Stelle emporsprang und noch einmal so stolz und fehrlich da oben auszustatten schien.

In demselben Augenblick trat auch Jenny aus ihrem Zelt, und ein liebliches, freundliches Lächeln stahl sich über die bleichen Züge der jungen Frau, als sie ihren Gatten gesund und unverletzt vor dem gefährlichen Zuge zurückkehren sah.

„Gott sei Dank, daß Du da bist!“ flüsterie sie nur leise und strickte ihm, nicht im Stande mehr zu sagen, die Hand entgegen.

„Du hast Dich doch nicht meineihalten gedrängt, Herz?“ fragte lächelnd ihr Gatte. — „es war keine Gefahr dabei, und kein Schuß ist gefallen, kein Schlag geführt worden.“

Jenny erwiderte nichts und sah nur fragend zu ihm auf; der alte Rollen aber, der neben ihm stand, rief:

„Glauben Sie es ihm nicht, Madame; ein Schuß ist allerdings nicht gefallen und niemand verwundet worden, aber einen ledernen Zug hat noch Niemand unterommen und ihn wacker durchgeführt und mehr Mut und kaltes Blut dabei gezeigt, wie Helson da draußen heut Morgen in der Höl.“

„Mein lieber Mr. Rollen —“

„Bapperlapapp, junger Freund,“ sagte aber der Alte fort, „ich bin auch nicht von gestern und habe meine Nase schon in mancher Sache gehabt, aus der ich sie viel besser draußen gelassen hätte.“

Ich weiß deshalb aber auch ungefähr, was ein einzelner Mann im Stande ist zu leisten, und so als, Helson, habt Ihr heut Morgen in reichem Maße getan. Ihr habt Euch brav und tapfer, wie ein echter Amerikaner benommen, und ich sehe deshalb nicht ein, weshalb Ihr das Ganze Frau verheimlichen wollt.“

Helson erwiderte leicht über das doch so wacker verdiente Lob, das ihm der alte Mann, aber lächelnd nahm er die Hand seiner Frau und sagte:

„Er will mich eitel machen, Jenny; glaub ihm nicht die Hälfte von dem, was er da sagt. Wir sind nur den Regtanern zu Lande gerückt und haben ihnen die Fahne abgenommen. Das war Alles.“

Die Augen der Frau leuchteten, als sie auf den edlen, von der raschen Bewegung erhitzen und lebensfrohen Zügen des Gatten hasteten, und sie sagte mit leiser, aber herzlicher Stimme:

„Du hast Dich gewiß, schon meinetwegen, in keine Gefahr geflürt, Frank, die Du Deine Pflicht nicht getost; daß Du das aber so wacker durchgeführt, freut mich recht aus tiefer Seele — Vielleicht kommst Du nun auch mir bald eine halbe Stunde schenken, denn ich habe Dir Manches zu sagen, was ich nicht länger aufschieben möchte.“

„Jetzt noch nicht mein liebes Kind,“ bat sie aber der Mann, „Du siehst, wie ich jetzt in Anspruch genommen bin. Sobald ich kann, komm ich zu Dir. — Verlaß dich das

Selt nicht, denn die Berge schwärmen von Indianern, und sie möchten nach dem, wie wir heute vor ihnen vorbeigezogen sind, gerade in keiner besonders guten Laune sein — Ja, Sittly,“ unterbrach er sich da plötzlich da plötzlich selbst, als der Spieler auf seinem Pferd die Straße herabgeritten und auf ihn zu kam — die Frau zog sich, als sie ihn erblickte, in ihr Zelt zurück — „Du bist heute Morgen anderweitig beschäftigt gewesen und konntest Dich uns nicht anschließen?“

„Wie ich sehe, habt Ihr Euch die mexikanische Flagge heringeholt,“ sagte der Spieler gleichgültig, „das war recht — was tun die Burtschen da draußen mit der Spielerei?“

„Betrachtet Ihr die Flagge als falsche, Sir?“ sagte der alte Rollen, der den Burtschen mit einem eben nicht freundlichen Blick maß.

„Allerdings,“ sagte Sittly, aber vollkommen unheimlich, „für was denn sonst?“

„Keiner Meinung noch hättet Ihr heute unter die Gurigen gehört,“ entgegnete der alte Mann rasch — „wenn Ihr Euch überhaupt für einen Amerikaner ausbebt.“

„Der bin ich nur der Geburt nach,“ sagte Sittly, indem er nachlässig von seinem Pferd herunterstieg und es am Bügel nahm — „sonst aber im Ganzen Kosmopolit. Wer mich abends sein Gold zu meinem Tisch bringt, ist mein Freund — so lange er eben Gold hat.“

Der alte Amerikaner wandte ihm verständlich den Rücken und sagte laut genug, daß Jener es verstehen konnte: „Wenn alle ehrlichen Amerikaner dächten wie ich, so sollte Euer Geschick bald den Platz hier räumen.“

Sittly hatte jedenfalls die Worte verstanden; er warf aber dem Alten nur einen höhnischen Blick nach und sagte dann, sich zu Helson wendend:

„Apropos, ich habe Dir auch etwas zu sagen, was Dich interessieren wird, wenn die Bande da nur erst einmal mit ihrem bewußten Yankee-Doodle und ihren Tam-Tam

des Kongresses wegen so viele persönliche Angriffe habe über sich ergehen lassen müssen; hierin zum Teil habe der Grund gelegen, warum es bis jetzt geschwiegen habe. Die Möglichkeit zu reden hätte ihm jeden Augenblick offen gelassen; aber er hätte sich zurückgehalten im Interesse der Arbeiterbewegung, die durch persönliche Angriffe die besten Schaden erleide. Die Frage, ob er in Köln ein gutes oder schlechtes Referat gehalten habe, müsse er seinen Kritikern überlassen; aber auf den Vorwurf, er habe die „Literaten“ angegriffen, wolle er heute antworten. Er gebe zu, daß er bei seinem Angriffe den Fehler gemacht habe, von Literaten ganz allgemein zu sprechen; es sei ihm aber natürlich nicht eingefallen, als er das Wort gebrauchte, an Männer wie Marx, Engels oder Diebstadt zu denken, auch nicht die Lokalredakteure und die Berichterstatter unserer Parteipresse, namentlich nicht die vielgeplagten Redakteure unserer kleinen Parteiblätter habe er im Auge gehabt, aber den Literaten gegenüber, an die er damals in Köln dachte, könne er auch nicht ein einziges seiner damaligen Worte zurücknehmen, ja der Verkauf der Diskussionszeit Köln habe ihn in seiner damaligen Auffassung noch bekräftigt. Ferner habe man ihm wegen des Ausspruchs: die Gewerkschaften brauchen Ruhe, die heftigsten Vorwürfe gemacht. Daß dieses Wort von dem Rätebedürfnisse nicht so zu verstehen sei, als ob für die Gewerkschaften eine Ruhe im Kampfe eintreten müsse, hätte man bei ihm, dem Leiter einer Organisation, die wie kaum eine nach wie vor den Kampfcharakter in den Vordergrund stelle, eigentlich ohne weiteres voraussetzen sollen. Was er mit dem Rätebedürfnisse gemeint habe, das läge in seinen damaligen Worten: man dürfe den Gewerkschaften nicht immer mit Fragen und Dingen dazwischen kommen, die nur geeignet seien, ihre ruhige Entwicklung zu stören. Das größte Mißverständnis aber sei es, wenn man behauptet habe, er habe eine Diskussion über den politischen Massenstreik unterbinden wollen. Einerseits sage hier von seiner Resolution kein Wort, andererseits habe er in der Begründung zur Resolution die Diskussion der Frage ausdrücklich für zulässig erklärt und nur die Festlegung auf den Massenstreik als eine neue Taktik verworfen. Hierauf wurde ihm später in der Diskussion von dem Genossen Barthels entgegengehalten, daß seine Auffassung, man solle den Gewerkschaften nicht immer mit Streitfragen dazwischen kommen, die ihre ruhige Entwicklung stören, ihrem Zusammenhang nach, wenn sie überhaupt einen Sinn haben sollte, nur auf den Massenstreik gemünzt sein konnte, und daß deshalb die Presse und die öffentliche Meinung durchaus im Recht war, wenn sie einseitig der Auffassung Ausdruck gab, Bismarck wolle die Diskussion über den Massenstreik verbieten. Zur Frage des politischen Massenstreiks selbst meinte Bismarck, daß Beschlüsse irgend welcher Art jetzt nicht mehr möglich; hier habe der Kölner Kongress und der Jenaer Parteitag bereits die Stellungnahme entschieden und festgelegt. Zwischen der Kölner und der Jenaer Resolution bestehe trotz des verschiedenen Wortlauts ein tatsächlicher Unterschied im wesentlichen nicht; beide Resolutionen erkennen die Möglichkeit des politischen Massenstreiks als tatsächliches Mittel der Abwehr und des Angriffs unter gegebenen Umständen an; nur halte es die Kölner Resolution für unzulässig, daß dies ausdrücklich erklärt werden müsse. Wäre man in Jena vor Köln zusammengetreten, dann wären in Jena auch nicht andere Worte gesprochen worden als in Köln; aber Bismarck habe sich in der Rolle des Aufgleitenden befunden, und nach dem an Köln angekündigten Gedächtnis habe er auch keine Erklärung tragen müssen, die vom Parteitag eine ausdrückliche Erklärung für den politischen Massenstreik erwartete. Der eigentliche Grund, warum man die Kölner Beschlüsse so scharf angegriffen habe, läge eben darin, daß der Gewerkschaftskongress dem Parteitag gegenüber vorgekommen sei in einer Frage, die nach der Ansicht vieler nicht vor das Forum der Partei gehört hätte. Es gebe eben immer noch eine Mischung in der Partei, die den Gewerkschaften nicht gegenüber setzen, die in ihnen eine Gefahr für die Partei erblickt; sie müssen zwar, durch die Verhältnisse gezwungen, die Gewerkschaften als ein „notwendiges Übel“ anerkennen, aber diese sollten eben deshalb nicht als gefährlich angesehen und unter der Aufsicht der Partei stehen. Solche Ansichten seien wohl aus der Entstehungsgeschichte der Gewerkschaften zu erklären, aber heute seien sie veraltet. Partei und Gewerkschaften sind eins, das sage er heute mehr denn je, sie sind eins, nicht in ihrer Organisation und in ihrem Programm, aber in der Erkenntnis des Klassenkampfes und in der unauflösblichen Ueberzeugung, daß die endgültige Befreiung der Arbeiter nur

durch die Verwandlung des privaten in kollektives Kapital möglich sei. Durch die Gewerkschaften und ihre Tätigkeit werden die Klassengegensätze nicht verwischt oder vermindert, im Gegenteil sie werden verschärft und vertieft; er behauptet, daß sogar die Tarifgemeinschaften, nach seinen Beobachtungen, daß überhaupt jeder Erfolg der Gewerkschaften aus den großen Kämpfen der Zukunft immer näher bringe. Partei und Gewerkschaften seien eins; aber weil sie eins seien, deshalb müßten sie auch gleichberechtigt sein, und keine große Entscheidung dürfte fallen, ohne daß vorher General-Kommission und Parteivorstand sich verständigt hätten. Dann werden Beschlüsse wie nach Köln vermieden werden, beide Faktoren der deutschen Arbeiterbewegung werden, sich gegenseitig stützend und ergänzend, wachsen und stark werden, und wenn sie das werden, dann werde auch der politische Massenstreik im geeigneten Momente, d. h. bei vorhandener Stimmung und Begeisterung, eine treffliche Waffe im Befreiungskampfe der Arbeiterbewegung sein!

Aus Nord und Fern.

Eine Bestie. Das Schöffengericht Blankenburg am Harz verurteilte die Haushälterin Witwe Kappel wegen namentlicher Kindermisshandlungen zu fünf Jahren Gefängnis. Die Angeklagte hatte 1891 vom Landgericht Göttingen wegen gleicher Vergehen sieben Jahre Gefängnis erhalten.

Ein rabiatere Bäckerjunge. Eine Berliner Dame erhielt kürzlich einen Brief, in dem ein Mitglied der „Maffia“ sie auffordert, 200 Mark an einer bestimmten Stelle in ihrem Hause niederzulegen, sonst sei beschloffen, sie gefangen zu nehmen. Unterzeichnet war der Brief mit drei Kreuzen und zwei gekreuzten Dolchen. Die Empfängerin des Briefes war verständigt genug, den Brief der Kriminalpolizei zu übergeben. Auf deren Veranlassung schrieb sie dem Mitglied der „Maffia“, es sei ihr leider nicht möglich, 200 Mark aufzubringen. Das „Maffia“-Mitglied schrieb zurück, daß es sich mit 60 Mark begnügen würde, sie müßten aber am Sonnabend niedergelegt sein. Kriminalbeamte laßen den Nachmittag und die Nacht im Versteck. Frühmorgens kam ein Bäckerjunge und holte mit raschem Griff den Brief hervor. In der nächsten Sekunde hatten die Beamten den „Maffioten“ ergriffen. Bei ihm fanden sie einen scharf geschliffenen Dolch, einen Schlagring, einige Flaschen mit Gift, Aufsetzungen in der Gehörspitze der „Maffia“, und eine Hülse, die zur Aufnahme eines Sprengkopfes bestimmt und mit Einrichtungen für elektrische Funkenverbindungen versehen war. Der „Maffiot“ gestand, daß er sich das Geld habe verschaffen wollen, um ins Ausland zu gehen.

Ein großes Schadenfeuer hat in der Nacht zum Dienstag und während des ganzen Tages in Treuenbrietzen gewütet. Es war auf dem Gehöft des Pantinmachers August Maßwig in der Rosenstraße entbrannt, das bald ein Haub der Flammen wurde. Diese sprangen darauf nach dem benachbarten Schröderischen Wohnhaus über und stürzten auch dieses, sowie das Stallgebäude ein. Von hier aus ergriff das Feuer das Kaufmann Krüger'sche Hintergebäude, die Scheune und den Stall des Gastwirts Ehrenschad, die Scheune des Gastwirts Füllgrenten und den Stall des Hotels Fünke, teilte sich dann auch noch weiteren Stallgebäuden mit. Die Anstrengungen der Feuerwehr, welche durch die von den umliegenden Verfassungen herbeigelaufenen Spritzen Hilfe erhielt, erwies sich bis zum Dienstagabend als zwecklos. Erst in der Nacht zum Mittwoch konnte dem Brande Einhalt getan werden. Unter den Trümmern einer einstürzenden Mauer wurde der Maurer August Wegener begraben und schwer verletzt.

Der Einzige. Was man sonst über Wilhelm II. Lesen und Hören urteilen wie man will, das eine steht unauflöslich fest: Seine Herrschaft unter den Lebenden und Toten hat je so viel Akonitar im Fache zurückgelassen, wie ein unbeherrschter Reiter! Das letzte Jahr war besonders reich an Reizen und Zusammenstößen. Ein aussergewöhnliches Blatt hebt es mit stolzer Stolz hervor: „Es dürfte wohl kein anderer Herrscher so viele Staatsoberhäupter im letzten Jahre beglückt haben, wie Kaiser Wilhelm.“ Er sah auf seiner Mittelmeerfahrt im Frühjahr die Könige von Portugal, Spanien und Griechenland, auf seiner eingezeichneten Nordlandfahrt im Sommer die Könige von Dänemark und Schweden, sowie den Zaren, hatte vor kurzem den Fürsten von Monaco und den König von Griechenland bei sich als Gäste, jetzt weilte König Alfons in Berlin. Kurz, wenn man abseht von den Herrschern Österreichs und der Balkanstaaten und erwägt, daß eine Zusammenkunft zwischen

dem deutschen Kaiser und dem Präsidenten Frankreichs seit 1870 noch niemals stattgefunden hat, so ist also in Europa König Eduard der einzige Vertreter einer fremden Macht, mit dem Kaiser Wilhelm in diesem Jahre keinen Haube und gewechselt hat.“

Ein siebzehnjähriger Raubmörder. Der 17jährige Kaufmannlehrling Denker aus Frankfurt a. M. wurde wegen Mordes und Raubes an dem Oberpostkassanten Hebe-Magdeburg auf dem Stocken gefangen in Haberstadt vom Landgericht zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Denker nahm das Urteil ohne jede Gemütsbewegung auf.

Zum Tode verurteilt. Das Kölner Schwurgericht verhängte, wie schon kurz gemeldet, über den Pferdehändler Körtgen aus Mülheim a. Rh. die Todesstrafe wegen Ermordung seiner 3 1/2-jährigen Tochter. Körtgen hatte dem Kinde fortgesetzt die Nahrung entzogen, es mißhandelt und ihm gewaltsam giftige Stoffe gegeben. Das Kind war dadurch langsam zu Tode gemartert worden. Nach dem Urteile nach nicht wiederzugebenden Mißhandlungen dem Kinde Kautabat in den Schlund gedrückt hatte, legte er die Kleine auf einen Strohsack und brückte so lange auf ihren Leib, bis das vollständig ausgehungerte Geschöpf von seinen Leiden durch den Tod erlöst wurde. Die entartete Mutter des Kindes erhielt wegen Teilnahme an den Mißhandlungen ein Jahr Gefängnis.

Maulhelden. Unser Saalfelder Parteiblatt erzählt folgende hübsche Episode aus einem thüringischen Kleinstaat: Galt da am Sonntag bei dem „Zwackaffen“ in Rudolfsdorf Professor Haushalter eine Baute, in der er für die ganzen Heidenmänner der „Bürgererholung“ (hauptsächlich Heiden im Essen und Trinken) schwört, daß sie in Krieg und Frieden „alle Zeit farctlos und treu“ zu dem gegenwärtigen Herrscher stehen wollen, daß man sich vor der ganzen Welt nicht fürchte, und wenn Deutschland ganz allein stünde usw. Am Montag früh fand man für die Referenten die übliche Herbstkontrolle statt. Bei derselben erschienen auch Söhne und Angehörige obgenannter Heiden. Es wird aufgeführt, daß sich Freiwillige nach Afrika melden; man hofft, daß noch Leute mit Ehrgefühl vorhanden sind, die das Vaterland gegen die Hottentotten nicht im Stich lassen.“ Warum der Feldwebel mit seinem Ehrgefühl noch herumläuft und sich nicht zur Jagd nach dort gemeldet hat, wird nicht berichtet. Der Erfolg der Aufforderung ist bedauerlich. Die Hölzer Heidenbrüste der Kriegervereiner knieten ein, die Bürgererholungsmänner würgen den Regenjammer hianter und bleiben stehen. Kein Mensch rührt sich. Ein Heiden, daß auch die größten Maulhelden und Biervertilger allwählich an der „Barnunft“ kranken. Durch eifriges Schwelgen wird die Kolonialkriegerei einstimmig abgelehnt.

Eine Bergwerkskatastrophe. Aus Johanneshurg meldet das Österreichische Bureau: Am Sonnabendabend ist ein senkrechter Schacht der Dreifortarbeitenbeepmine eingestürzt, wobei ein Arbeiter und 67 Eingeborene getötet wurden; diejenigen, die nicht durch Trümmer getötet worden sind, ertranken in dem stehenden Wasser.

Litterarisches.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag von Paul Singer), ist uns soeben Nr. 23 des 15. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Arbeiterinnen, aufgewacht! — Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Münchberger Arbeiterinnen. Von Helene Grünberg. — Ueber Schulgesundheitspflege. V. Von Dr. J. J. J. — Aus der Bewegung: Von der Agitation. — Von den Organisationen. — Der niederhessische sozialdemokratische Parteitag. — Halbjahrsbericht der Vertrauensperson der Genossinnen von Magdeburg und Umgebung. — Die Genossinnen und die Kommunalangelegenheiten. — Politische Rundschau. Von G. L. — Gewerkschaftliche Rundschau. — Politisch: Der Kampf in der sächsisch-thüringischen Textilindustrie. — Sozialistische Frauenbewegung im Ausland. — Feuilleton: Revolution. Von Otto Krille. (Gedicht) — Irrlichter. Von Uda Christen. (Fortsetzung) — Frauen-Beilage: Sturmgedanken. Von Franz Diederich. (Gedicht) — Auberleber für das Volk. Von A. F. — Sympathie-Entscheidungen. Von Genr. Fürtz. — Kaisertheater. Von L. v. Heller. (Gedicht) — Unsere Kleidung. Von Toni Freyzel. — Die Mutter als Erziehlerin. — Hygiene. — Für die Hausfrau. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Postgebühren 55 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf. Jahresabonnements 2.60 Mk.

und Trümmern aufliegt. Es ist ja ein Mann, um einen die Dornen zu zerreißen.“
„Da du an unserer Seite so wenig Interesse nimmst, Freund“, erwiderte ihm Heison, „ist es vielleicht besser, du gehst dem Jacke-Loschke aus dem Wege.“
„Ich danke Dir“, sagte Heison, „noch bin ich aber mit dem Kerl nicht fertig. Ubrigens, Kamerad“, sagte er zu seinem Stuhne, „wenn er sich ja Heison's Dornen lockt, so laß ihn doch, wenn er heute morgen im Lager schlief, grüßte es nur in Deinem Namen.“
„Du meinst ein Jaeger?“ wiederholte Heison nachlässig; „und wie hast du in dem gewußt?“
„Er ist da — ist hier!“ flüchelte ihm Heison zu, und Heison's Gesicht wurde lebhaft. — Er flüchelte, wie seine Kameraden, wie sein ganzes Strohgerüst flüchelte.
„Woher magst du —?“ fragte er, des Mannes Arm ergreifend.
„Ich habe ihn gesehen und gesprochen“, sagte Heison, „gleichzeitig, indem er der Bewegung des Wunders folgte, der die ganze Erde von ihrem Felle fortjagte.“
„Der im Dorf?“
„Kann, das eine halbe Stunde von hier an einem Hainwege Wäldchen“, sagte der Spieler, „so er sich mit einer Schaar von ihnen herum die Reden zu setzen.“
„Das heißt Du, Heison?“ flüchelte Heison, der die Worte nicht über die bedenklichen Lippen brachte.
„Der einmal, Heison“, sagte die der Spieler ruhig, „ich bin ganz bereit, Deinem anstrengten Jauchzen viel zu tun zu helfen, aber ich will doch nicht zu ungerade in Deinem Lager liegen. Ich werde nicht, was ich nicht bewegen kann.“
„Schweigst Du, daß der den Platz hier so

„Schweigst Du — womit?“
„Mit Deiner Frau selber. Sage es ihr auf den Kopf zu, und was sie — was ich nicht glaube — ihre Farbe nicht verändert und wirklich leugnen sollt, dann laß mich meine Worte in ihrer Gegenwart wiederholen.“
Heison erwiderte nicht, aber seine Hände ballten sich frampfhaft zusammen und der Schweiß stand ihm in großen Tropfen auf der Stirn.
„Und ich war dort?“ flüchelte er endlich.
„Mit der spanischen Dirne, der Tochter Don Alonso's, die ihr wahrheitsgemäß dazu geholfen. Das spanische Blut kann keine nicht verweigern. Apropos, Heison, ich habe mit ihrem Vater einen Auftrag abgeklärt, daß sie mir alle abendlich ein paar Stunden in meinem Bette spielt. Das wunderbarste Ding weigert sich allerdings, aber ich weiß davon die Sprache auf meiner Seite und werde sie schon zwingen. Ubrigens kann ein entsetzliches Wort von Dir die ganze Sache leicht und rasch erledigen.“
Heison hörte gar nicht, was er sprach, und als er völlig bewußtlos an des Spielers Seite die Straße hinabschritt, flüchelte sein Bild fix und doch rasch an der Erde, oder freiste über die ihm Begegnenden hin, ohne daß er sie gesehen hätte.
„Kann Dir das übrigens nicht zu sehr zu Herzen“, sagte er endlich Heison fort. „Die Sache hat im Grunde genommen gar nichts zu bedeuten, ja, es ist eigentlich recht gut, daß wir den Dämonen endlich Auge in Auge und Fuß an Fuß haben. Verlaß Dich auch dabei auf meine Unterstützung. — Es ist wahrscheinlich ein Glück, daß ich gerade jetzt in das Paradies gekommen bin, und besser hätte sich die Sache gar nicht treffen können.“
„Und er ist noch hier?“
„Schweigst Du, daß der den Platz hier so

rasch und — allein wieder freiwillig verlassen würde? Ja drucke aber, ich finde ein Mittel, ihm auf die Füße zu helfen — wenn wir ihm die Füße nicht lieber unter dem Belbe fortziehen.“
Heison hatte indessen, fast wie in einem Traum, an Sifflys Seite seinen Weg verfolgt, bis sie die letzten Zelle schon hinter sich gelassen. Wie der Spieler aber innerlich frohlockte, das Mittel jetzt in Händen zu haben, um den Mann ganz seinem Willen fügsam zu machen und in seiner Gewalt wenigstens so lange zu behalten, bis er alle seine Zwecke ausgebeutet, ging in Heison's Seele eine eigene Veränderung vor. — Charles Go way war ihm die letzten Monate nur immer ein Phantom, ein furchtbares Schreckgebild gewesen, das bloß von fern gedroht, ihm keinen Halt daran erlaubt und seinen Geist dadurch fast bis zum Wahnsinn getrieben hatte. Während er sich Tag und Nacht mit dem Gedanken peinigete, wo und wie der Mann einmal seine Bahn kreuzen und sein liebtes Glück zerstören würde, rief er sich selber in mutwillig ausgewählten Schreckgebilden auf, und flüchelte dabei, wie diese Furcht an seinem inneren Mark zehrte und seine besten Kräfte langsam, aber desto sicherer verfragen machte. — Jetzt war er da — plötzlich erschienen, und hatte schon, ehe er seine Nähe ahnte, die Hand ausgebreitet, um den stillen Tempel seines Glückes zu zerstören — aber er war doch da — Das Phantom war zu Fleisch und Blut geworden; die Gefahr, welche ihn bis jetzt unsichtbar in der Luft bedrohte, war herunter auf die Erde gestiegen, sich ihm Auge in Auge zu stellen, und mit dem Bewußtsein kam eine eigene Ruhe, eine Zurechtweisung über ihn, welche er bis dahin selber nicht für möglich gehalten hatte.
(Fortsetzung folgt.)

Wilh. Zander
Gold- und Silberschmied
Fleischhauerstraße 6
empfiehlt **≡ Trauringe ≡**
in jeder gewünschten Fassung.

Große Tauben-Ausstellung

veranstaltet vom
Lübener Tauben-Club
von 1902
in Hasse's Gesellschaftshaus,
Johannisstraße 25
am Mittwoch (Busstag) den 22. November
u. Donnerstag den 23. November 1905.
Entree 2 Person 20 Pfg.,
Kinder 10 Pfg.

Auspielen
von
Gänsen u. Karpfen

auf einem Ziehbillard
am Sonntag den 19. November.
Anfang 11 Uhr. Einfaß 50 Pfg.
Hierzu ladet ergebenst ein
J. Ditz, Marlistraße 65.

Auspielen
von

Gänsen, Karpfen etc.
am Dienstag den 21. Nov. 1905.

Anfang 10 Uhr morgens.
Einfaß 50 Pfg.
Hierzu ladet ergebenst ein
Wilh. Helm
Mühlenstraße 53.

Gasthof Zum Deutschen Hause
Siebente Querstraße 8.
Berspielen

von
fett. Gänsen, Karpfen u. Rauchfleisch
am Dienstag den 21. Nov.
Anfang morgens 10 Uhr. Einfaß 50 Pfg.
Hierzu ladet freundlichst ein
F. Olof.

Dienstag den 21. November d. J.
Großes Auspielen

von
fett. Gänsen, Karpfen und Rauchfleisch
auf einem Ziehbillard.
Anfang morgens 10 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein

J. Glessing
Lg. Lohberg 25.
NB. Riesen-Gans 10 Uhr abends.

Großes Verteigeln
von fetten Gänsen und Karpfen

am Sonntag den 19. Nov.
im Lokal des Herrn O. Frick, Restaurant
„Zur alten Lohmühle“
wozu freundlichst einladet

Der Regalclub „Hol di ran“.

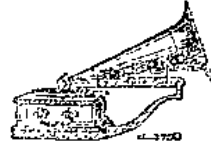
Bereinshaus.

Sonntag:
in den Gaststuben
Unterhaltungs-Musik.

Waisen-Hof.
Morgen Sonntag:
- Tanz. -

Neu-Lauerhof.
Heute:
Großes Tanz-Kränzchen.
Anfang 4 Uhr.

Jack's Musikinstrumente sind überall beliebt

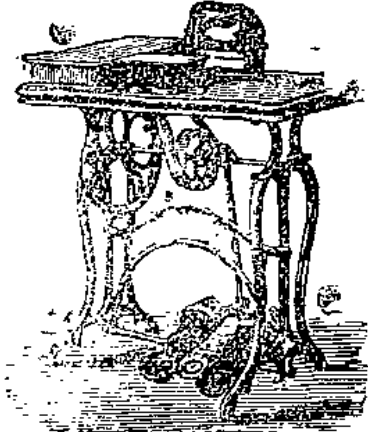


Nr. 96 Königstraße Nr. 96.

In Stadt und Land, von Nah und Fern
Hört man Jack's Instrumente gern
Denn kauft nicht von auswärts ein,
Jack seine Preise sind ebenso klein.

Prinzip:

Nur das beste billig zu liefern.



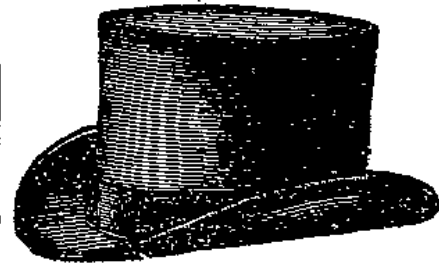
Die besten Nähmaschinen
erhält man unstreitig bei
Max Sommermeyer
Fackenburg Allee 10, neben der Post.
Bequeme Teilzahlung. Bequeme Teilzahlung.

NB. Großes Lager in Fahrrädern und Zubehör zu billigen Preisen.



Pelzwaren
in größter Auswahl zu billigsten Preisen
sowie

Hüte, Mützen



in größter Auswahl
empfiehlt
E. Hirsekorn

Sandstraße 20.

Geschäfts-Gründung.

Meinen verehrten Nachbarn und Bekannten zur gest. Kenntnis, daß ich am heutigen Tage,
Ludwigstraße No. 11

ein
Brot-, Butter- und Bier-Geschäft verbunden mit **Brennmaterialien- und Kartoffel-Handlung**
eröffnet habe. Indem ich gute Waren und aufmerksame Bedienung zusichere, bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Lübeck, den 18. November 1905.

Hochachtungsvoll
Louise Parbst.

Betten-Duве, gr. Burgstrasse 32.
Bettfedern, Daunen, Aussteuerartikel Billigste Preise.
Gratis-Anfertigung. Rabattmarken werden ausgegeben.



An diesem Schild sind die Läden erkennbar.

In denen nur SINGER Nähmaschinen verkauft werden.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Lübeck nur Breitestraße 40.

Segeberg, Hamburgerstraße 60.
Eutin, Peterstraße 11.
Mölln, Hauptstraße 52.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
● **Gold-, Silber- und Alfenidewaren.** ●
Alfred Braun, Goldschmied, Hinter St. Petri 15.

Central-Hallen.

Dankwartstraße 20-22.

Jeden Sonntag:

Großer Tanz
in beiden Sälen.

Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.

Gesellschaftshaus Adlershof.

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen.

Louisenlust.

Morgen Sonntag:

Große Tanz-Musik
Um 8 und 10 Uhr: Quadrille.
W. Glöe.

„Zur schwarzen Dohle“ TANZ.

Friedrich-Franz-Halle

Heute Sonntag:

Familien-Kränzchen
Gustav Glöe.

Petersen's Klubhaus

Hartengrube 25/27.

Heute freies

Tanz-Kränzchen.

Travestrand Moisling.

Am Sonntag den 19. Novbr.

Muspielen von fetten Gänsen

verbunden mit

Familienkränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Omnibusfahrt 6 z. Schluß d. Kränzchens.
J. Schiering.

Einsegel

Jeden Sonntag:

Tanz-Kränzchen.

Unter gütiger Mitwirkung des Weltmeisterschafts-
Kraft-Songleuers Mstr. Blomberg
F. Jenkei.

Wakenitz-Bellevue.

Heute Sonntag:

Freies Tanzkränzchen.

H. Fürbörster.

Zum Ball

des

Tanzvereins „Eichenkranz“

von Schwartz-Kenkefeld

am Sonntag den 19. November
im Lokale des Herrn Piquardt
in Schwartzau

Anfang 7 Uhr

Eintritt 1 Mk., Damen frei

ladet freundlichst ein

Das Komitee.

Tiergarten.

Arnimstraße 51.

Angenehmer Familien-Aufenthalt.

Ein Klavier steht den werten Gästen zur gefälligen Benutzung zur Verfügung.
W. Grammerstorf.

Panorama
Breitestraße 53, 1. Stg.

Strassburg
vor und nach der Beschießung
1870/71.

Arbeiter

Bernscheidung kaufen Sie am besten und billigsten im Spezialgeschäft von

Louis Levy

Klingenberg 5, Ecke Marlesgrube 2-4
 Hamburger Leberhosen Mk 2.50, 3, 3.50, 4, 4.50, 5.50, 6.50, 7.50.
 Mauerhosen, Pilot und Leber, Mk. 3, 3.50, 4.50, 5.50, 6.50, 7, 8.50.
 Zimnier- und Randscherhosen Mk. 3, 3.50, 4.50, 5.50, 6.50, 8, 9.50.
 Zimnierwesten Mk. 3.50, 4.50, 5.
 Blau Seinen- und Pilot Hosen Mk. 1.10, 1.40, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4.50.
 Blau Seinen- und Pilot-Jacken Mk. 1.80, 1.50, 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50, 4.50.

Schnitthosen
 in großer Auswahl, tadelloser Sitz.
 Schnitthosen in Cheviot, Buckskin und Kammgarn von Mk. 6.50 an.

Rothe Lubeca-Marken.

Kleiverkauf sämml. Spirituosen
 in bekannter tadelloser Güte.
Hermann Blunk
 Grandpöcher Allee 51, Ecke d. Kahlhorststraße.

Pelzkauf ist Vertrauenskauf!

Nur ein Fachmann kann Sie reell bedienen, denn er allein besitzt die Kenntnisse, um Ihnen raten zu können.

Daher kaufen Sie am billigsten in einem Spezial-Geschäft.

Dort erhalten Sie Ihre **Reparaturen, Umarbeitungen**, sowie **Neuanfertigungen** nach Ihren persönlichen Wünschen prompt ausgeführt.

Das 34jährige Bestehen meiner Firma wird Ihnen Gewähr dafür bieten, alle diese Vorzüge bei mir vereinigt zu finden.

Johs. Tralow, Walmstr. 11.

Willy Koch,
 Zahntechniker,
 Lübeck, Holstenstr. 21.

Sarg-Magazin
Ant. Brodersen, C. Behrens Nachf.
 obere Aegidienstraße 7 — Fernruf 1090.

Uebnahme ganzer Beerdigungen.
 Grosses Lager in Metall- und Perlkranzen, Grabkreuze.
 Eigenes Transport-Fuhrwerk. — Kulante Bedienung.



Arbeiter-Radfahrer-Verein Lübeck.
 Gegründet 1894.

Einladung zum

Grossen Gala-Saalfest

verbunden mit

Tombola, Kunst- u. Reigenfahren
und humoristischen Aufführungen
am Sonntag den 26. November 1905
 in sämtlichen Räumen des Vereinshauses, Johannisstr. 50/52.
 Lokalöffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.

Eintritt 60 Pfg., eine Dame frei.

Einzelne Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.

NB. Auftreten der Kunstfahrer J. Dahlkämper nebst 9jähriger Tochter aus Kiel und J. Mustin nebst 7jährigem Neffen, Mitglied unseres Vereins.

Die nichtverkauften Tombola-Lose müssen spätestens abends 7 Uhr zurückgegeben werden, eventl. dieselben als verkauft betrachtet werden.

Das Komitee.

Lübeck **Heinr. Tesenfitz** Lübeck

Breitestraße 11, neben der Hansabäckerei

empfehle zu nachstehenden billigen Preisen:

Gestopfte Kissen von 50 Pf. an.
 Gesäumte Bettlaken von 180 Pf. an.
 Genähte Bezüge von 250 Pf. an.
 Genähte Kissen von 70 Pf. an.
 Gesäumte Handtücher von 25 Pf. an.
 Gesäumte Tischtücher von 90 Pf. an.
 Gesäumte Servietten von 25 Pf. an.



Gesäumte Binden von 20 Pf. an.
 Gesäumte Kindertücher von 35 Pf. an.
 Gesäumte Windel von 45 Pf. an.
 Gesäumte Einlagen von 30 Pf. an.
 Wickelbänder von 25 Pf. an.
 Sammi-Einlagen von 40 Pf. an.
 Kinder-Jacken von 20 Pf. an.

Blau selbstangefertigte Hemden und Kosen von 4.— Mk. an.
 Ausgabe von roten Rabattmarken.

Achtung Hafenarbeiter!

(zentral).

Extra-

Mitglieder - Versammlung

am Montag den 20. November

abends 8 1/2 Uhr

im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50-52.

Tages-Ordnung:

1. Wahl eines Delegierten zum Verbandstage.
2. Anträge zum Verbandstage.

Wegen der außerordentlichen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Mitglieds zu erscheinen.

Der Vorstand.

NB. Es müssen Mitgliedsbücher resp. Kontrollkarten vorgezeigt werden; wer sich nicht legitimieren kann hat kein Wahlrecht.

Gesangverein „Eintracht“

BALL

am Sonntag den 19. Novbr. 1905
 im „Vereinshaus“, Johannisstrasse 50-52.

Anfang 6 Uhr.

Ende 2 Uhr.

Mitgliedskarten sind vorzulegen.

Der Vorstand.

I. O. G. T. Winter-Fest

der vereinigten Guttemplerlogen in Lübeck
 am 19. November 1905

in sämtl. Räumen des „Wilhelm-Theaters“
 mit nachfolgendem **BALL**.

Theateraufführung, einstudiert von Herrn Tanzlehrer Johs. Bielefeld.
 Stehrischer Bauerntanz, Leiterpyramiden, Radfahrabteilung.

Würfeltisch, Saalöffnung 4 Uhr. Anfang präzise 5 Uhr.
 Gesangsabteilung, Maritänkabinett, Preisfesteln.

Beginn des Tanzes 8 Uhr.
 Herrenkarten 60 Pfg. (eine Dame frei), Damenkarten 30 Pfg.

Vorverkaufsstellen:
 Hugo Becker, Breitestraße, F. Plessmann, Hüßstraße 41, A. Niehus, Mittelstraße, Aug. Evers, Am Markt und Kohlmarkt, Ww. Beutin, „Logenheim“, Fischstraße 36.

Konzerthaus Flora.

Jahrg 4 Uhr. Jeden Sonntag: Tanzfränzchen. Anfang 4 Uhr.

Eintritt frei.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten Inhalt der Zeitung „Lübeck und Umgebung“ sowie der in P. L. erscheinenden Artikel und Anzeigen: Hermann Blunk. Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik „Lübeck und Umgebung“ sowie die in P. L. erscheinenden Artikel und Anzeigen: Paul Böhm. Druck: V. L. 30-111. Druck von Frig. Meier & Co. — Lübeck am 18. Nov.